Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 260. Magdeburg, Freitag den 6. November 1914. 25. Jahrgang.

Die Kräfte der Türkei.

Da die Türkei jetzt durch britische und russische Unverschämtheiten in den Krieg hineingetrieben worden ist, sind genauere Mitteilungen über das türkische Heer am Platze. Der Major a. D. von Schreibershofen macht darüber u. a. folgende Angaben:

Im Frieden besteht das Heer aus 13 Armeekorps und zwei selbständigen Divisionen; das ganze Heer ist in vier Armee-Inspektionen eingeteilt; die erste ist in Konstantinopel, die zweite in Erfindjan, die dritte in Damaskus, die vierte in Bagdad. Bei der Gliederung des Heeres ist unter Wegfall des Brigade-Verbandes die Dreiteilung streng durchgeführt. Es besteht also jedes Armeekorps aus drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern, jedes Regiment aus drei Bataillonen und einer Maschinengewehr-Kompanie, außerdem wird jeder Division ein Schützen-Bataillon und ein Artillerie-Regiment, jedem Armeekorps ein bis zwei Kavallerie-Regimenter zugeteilt. Die gesamte Friedensstärke an aktiven Truppen und Kaders für die Reservetruppen beträgt 17 000 Offiziere, 250 000 Mann, 45 000 Pferde, 1500 Geschütze und 420 Maschinengewehre.

Es ist die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die eine Dienstpflicht von 24 Jahren, vom 21. bis zum 45. Lebensjahre, vorsieht. Sie zerfällt in die aktive Armee (Nizam, 3 Jahre), in die Reserve (Ichtiat, 6 Jahre), die Landwehr (Redif, 9 Jahre), und in den Landsturm (Mustafiz, 7 Jahre). Auch während der Reservedienstzeit und während der Landwehrzeit sollen regelmäßige Waffenübungen vorgenommen werden.

Die Infanterie ist ausgerüstet mit einem 7,65-Millimeter-Mauser-Repetiergewehr mit Dolchbajonett und Paketladung für 5 Patronen, die Taschenmunition besteht aus 120 Patronen. Bei den Munitionskolonnen befinden sich noch 180 Patronen für jedes Gewehr, so daß die Gesamtausrüstung unter gewöhnlichen Verhältnissen 300 Patronen für das Gewehr beträgt. Außerdem sind noch ältere Gewehrmodelle in Gebrauch, mit denen hauptsächlich die Reserve- und Landwehrformationen ausgerüstet werden. Es sind dies ein 9,5-Millimeter-Mauser-Repetiergewehr mit Dolchbajonett und Röhrenmagazin für 9 Patronen sowie ein 11,43-Henry-Martini-Gewehr.

Die Feldartillerie hat ein 7,5-cm-Schnellfeuergeschütz, System Krupp 1903, mit langem Rohrrücklauf, außerdem ist noch vorhanden ein 6,7-Zentimeter-Krupp-Geschütz aus dem Jahre 1873 und ein 7,85-Zentimeter-Krupp-Geschütz aus dem Jahre 1883 für die reitenden Batterien, ferner 12-Zentimeter-Feldhaubitzen, System Krupp, Modell 1892. Das Geschützmaterial der Festungsartillerie ist außerordentlich verschieden. Neben ganz alten Geschützen sind auch die neusten Modelle vorhanden; solche wurden namentlich während des Balkankrieges angeschafft. Es waren dies hauptsächlich 15-Zentimeter- und 10,5-Zentimeter-Schnellfeuerhaubitzen.

So weit Schreibershofen. Wir fügen noch hinzu, daß die gesamte Kriegsstärke 1 500 000 Mann beträgt. Darunter sind 800 000 Mann vollkommen ausgebildet.

Die türkische Armee wurde allerdings im Balkankrieg geschlagen, aber es ist seit dieser Zeit für ihre Reorganisation sehr viel geschehen. Die neue deutsche Militärmission wurde mit viel größeren Befugnissen ausgestattet als die frühere, deren Anordnungen meistens auf dem Papier blieben. Zu den Hauptursachen der türkischen Niederlage gehörte die große Unzulänglichkeit des türkischen Munitions- und Verpflegungsnachschubes. Die türkischen Soldaten rissen häufig nur deswegen aus, weil sie vor Hunger erschöpft waren oder sich verschossen hatten und keine Aussicht bestand, daß die Munition in Bälde ersetzt werde. Auch diese Mängel werden jetzt wohl einigermaßen beseitigt sein. Ferner hat die türkische Armee in dem bekannten Enver-Pascha einen sehr energischen und tüchtigen Kriegsminister erhalten.

Was die strategische Lage der Türkei anbelangt, so kann die Türkei, wie ein Blick auf die Karte lehrt, unter den jetzigen Verhältnissen in Europa selbst von Rußland zu Lande überhaupt nicht angegriffen werden, weil zwischen ihr und Rußland Rumänien und Bulgarien liegen. Es bleibt Rußland daher nur der Weg nach der asiatischen Türkei übrig, der durch das Terrain zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer, also durch Transkaukasien führt. Günstig sind hier die Verhältnisse für Rußland gewiß nicht. Das Einmarschgebiet hat größtenteils Hochgebirgscharakter: es weist Berge bis zu 5400 Metern Kuppenhöhe auf. Der höchste deutsche Berg, die Zugspitze in Bayern, ist nur 3000 Meter hoch. Dort ist außerdem Persien, das auf Rußland auch nicht gut zu sprechen ist, in bedrohlicher Nähe. Und endlich sind von der äußersten westlichen Ecke des Einmarschgebiets bis nach dem Ziele der russischen Wünsche, nach Konstantinopel, sogar in der Luftlinie 1000 Kilometer.

Bei dieser Situation ist es begreiflich, daß Rußland den heftigen Wunsch empfindet, daß es von Rumänien und Bulgarien nicht mehr an einem Vormarsch gegen die Türkei in Europa gehindert wird. Darum sucht und sucht es die beiden Länder mit allen Mitteln auf seine Seite zu ziehen. Ob es Gewalt gebrauchen wird, wenn seine Drohungen, seine Versprechungen und seine rollenden Rubel nicht verfangen, ist fraglich, denn eine weitere Vermehrung seiner Gegner wäre doch sehr bedenklich.

Für England kann die Türkei sehr unangenehm werden, da sie Palästina besitzt und da es von dort aus nicht mehr weit zum Suez-Kanal ist. Wenn türkische Kanonen den Suez-Kanal beherrschen, dann muß England seinen ganzen aus Asien kommenden Schiffsverkehr um das Kap der Guten Hoffnung leiten. Das würde ihn sehr viel Zeit und wegen des großen Kohlenverbrauchs auch sehr viel Geld kosten.

Da ein russischer Angriff zu Lande auf die Türkei sehr schwierig ist, sofern ihn Rumänien und Bulgarien nicht erleichtern, kann die Türkei, die Neutralität der beiden genannten Balkankönigreiche vorausgesetzt, gegen Aegypten sogar sehr starke Kräfte verwenden. Das um so mehr, als die russischen asiatischen Kräfte, die sich gegen die Türkei wenden können, untergeordnete Bedeutung haben. Die Russen haben nämlich schon längst ihre drei kaukasischen Armeekorps an die Weichsel geworfen, wo sie seit Wochen im Kampfe stehen.

Es sind daher für Rußland südlich des Kaukasus zunächst nur vier Reserveformationen verfügbar. Auch der Ausbau der Bahnen über den Kaukasus ist völlig im Rückstand geblieben.

Hat Rußland südlich vom Kaukasus keine angemessenen Streitkräfte und vermag es die Seeherrschaft auf dem Schwarzen Meere nicht zu gewinnen, um den Seetransport für seine Truppen frei zu bekommen, so wird die Versammlung des Heeres an der türkischen asiatischen Grenze nur stockend vor sich gehen könnte. Rußland besitzt im Schwarzen Meere keine sehr bedeutende eigne Handelsflotte. Schon deshalb würde der Seetransport seine Schwierigkeiten haben, ganz abgesehen davon, daß die moralische Einwirkung des türkischen Vorstoßes ihn einstweilen völlig ausschließt. Die englisch-französische Hilfe aber kann sich erst geltend machen, nachdem es gelungen ist, die Dardanelleneinfahrt zu erkämpfen. Und das ist bei der Enge des Hellespont, den man so leicht durch Minen sperren kann, auch für die stärksten Fahrzeuge kein geringes Unternehmen.

Will Rußland gegen die Türkei zu Lande etwas erreichen, muß es demnach seine Reihen an der Weichsel lichten und die Truppen auf dem umständlichen Landweg an und durch den Kaukasus führen. Umgekehrt kann die Türkei gegen England in Aegypten sehr viel unternehmen. Und da sie gegen Rußland vorläufig geschützt ist, sind für den Angriff auf den Suez-Kanal und Aegypten mehr Truppen verfügbar, als andernfalls aus Kleinasien herausgezogen werden dürften.

Es ist daher leicht verständlich, daß man auf seiten des Dreiverbandes in schwerer Sorge ist. Alle taktischen Vorteile stehen zunächst auf türkischer Seite. Es wird sich zeigen, ob sie davon schnell und ergiebig Gebrauch zu machen versteht. Annehmen darf man das. Denn der Kampf gegen Rußland ist von der türkischen Seite mit Energie und Umsicht aufgenommen worden. Hoffentlich hält beides vor —

Der türkisch-russische Kriegsschauplatz.

Im Argonner Walde.

Zwei Feldpostbriefe eines Magdeburgers, der an den heftigen Kämpfen im Argonner Walde teilnimmt, liegen uns vor. Ihnen entnehmen wir die folgende anschauliche Darstellung des entbehrungsreichen Lebens, das unsre deutschen Truppen an dieser ebenso wichtigen als gefährlichen Stelle der Westfront durchkosten müssen:

. . . . 8. Oktober 1914.

Wir befinden uns seit 8 Tagen wieder in der Gefechtslinie an der Marne entlang. Wir waren in der Reserve des . . . Korps, mehrere der Regimenter stehen dauernd in Gefechtsverbindung mit dem Feinde, der sich in dem vor uns liegenden Argonner Walde schwer verschanzt hat. Es sind Eliteruppen der Franzosen, die uns gegenüberstehen, nämlich die bekannten Alpenjäger. Daß man nicht zuviel sagt, wenn man von dieser Truppe als Elite spricht, beweisen die

todesmutigen Durchbruchsversuche,

die immer wieder von ihnen unternommen werden, trotzdem sie bisher stets unter ziemlich starken Verlusten zurückgeschlagen wurden. Um bei solchen etwaigen Durchbruchsversuchen stets zur Stelle zu sein, stehen wir hier fast dauernd in Gefechtsbereitschaft. Nun darfst Du nicht etwa glauben, daß wir hier nur so unherliegen und auf die Herren Franzosen warten, nein, es mangelt uns durchaus nicht an „Zeitvertreib". Geht da von unserm heutigen Standort ein schmaler Waldweg durch den Argonner Wald. In ruhigen Zeiten wurde er vielleicht hin und wieder zum Abfahren von Nutzholz benutzt, heute ist es ein Weg von großer strategischer Bedeutung, müssen doch die ganzen Nachschübe an Munition, Proviant, Geschützen und Geräten diesem Wege erfolgen. Infolge der starken Benutzung war das, was vorher ein Waldweg war, ein unergründlich tiefer Morast geworden, in welchem die Räder bis an die Achsen einsanken. Hier mußten dann die Truppen, die in Reserve lagen, eingreifen, und so wurden denn im Handumdrehen

aus den Kriegsknechten Wegebauer.

Aber was wir abends als befahrbaren Weg verlassen hatten, sahen wir morgens als ein Chaos von Morast, Baumstämmen, Aesten und Zweigen wieder und die Arbeit konnte wieder von vorn losgehen. Beim Fällen der Bäume, die wir zu unsrer Pionierarbeit gebrauchten, hatten wir auch genügend Gelegenheit, beobachten zu können, welche furchtbaren Verheerungen durch unsre Artillerie in einem Walde angerichtet werden. Ganze Flächen Waldes waren zusammengeschossen, Bäume, dick wie ein Mannsschenkel, waren durch Granatsplitter und -sprengstücke glatt weggefegt. In ziemlicher Anzahl lagen noch die

Leichen gefallener Franzosen und Deutscher

im Walde. Gräßlich waren die Verwundungen, die durch die Granaten hervorgerufen waren. Aus einer Verschanzung nach der andern waren die Franzosen vertrieben, bis sie sich endlich in einer überaus festen Stellung verschanzt hatten. Schon häufig haben unsre braven Württemberger versucht, die feindlichen Stellungen zu nehmen, doch ist es bis heute noch nicht gelungen. Jetzt geht es auch an dieser Stelle:

Zahn gegen Zahn.

Telephonische Verbindung unsrer Schützengräben und Unterstände ist längst fertiggestellt, die Schützen in den Stellungen sind mit kugelsichern Stahlschilden versehen. Jetzt sind nun unsre Pioniere an der Arbeit . . .

Ungeheuer sind die Strapazen, die von den Besatzungen der Schützengräben ausgehalten werden müssen. Tagelang kommen die armen Kerle nicht aus ihren Löchern und Gräben heraus, Essen und Trinken wird ihnen in Laufgräben zugetragen. Dazu kommt die übermenschliche Nervenanspannung, denn jeden Augenblick können die Franzosen wieder einen Ausfall versuchen, der prompt zurückgewiesen werden muß. Mit welcher Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wird, geht daraus hervor, daß stellenweise unsre Schützengräben nur 80 Meter von denen der Gegner entfernt sind. Sobald sich bei uns nur eine Helmspitze zeigt, sofort geben die Franzosen eine Salve ab. Andauernd sind sowohl unsre Flugzeuge wie auch die der Gegner in Tätigkeit, um etwas vom Gegner zu erspähen. Man merkt es an der fieberhaften Tätigkeit der Franzosen, daß für beide Teile

Großes auf dem Spiele

steht. Hoffen kann man nur, daß es unsern Truppen gelingen möge, an andrer Stelle durchzustoßen und dann hier den Gegner von hinten zu fassen. Sonst wird es hier riesige Verluste geben, denn heraus müssen die Franzmänner aus ihren Stellungen. Ist erst diese Stellung von uns durchbrochen, so wird es auch wohl wieder so vorwärts gehen, wie wir es aus dem Anfang des Feldzugs gewohnt waren. Ein jeder von uns brennt darauf, daß es vorwärts geht, denn wir möchten gern das

Weihnachtsfest zu Hause feiern,

und das ist nur möglich, wenn in Frankreich die Arbeit geschafft ist.

. . . 13. Oktober 1914.

Wie Du schon aus der Ortsbezeichnung siehst, befinden wir uns jetzt in dem Teile unsrer Kampffront, von welchem die „Volksstimme" vom 3. Oktober einen hübschen Artikel unter der Ueberschrift

Eine unterirdische Festung der Deutschen

brachte. Nachdem wir jetzt seit 5 Tagen Mitbewohner dieser unterirdischen Festung sind, will ich Dir einiges über unsre Tätigkeit mitteilen: Am Abend unsrer Ankunft hieß es: Jetzt alle Mann Strohholen. Da wir aus Erfahrung zur Genüge wissen, wie kalt die Nächte schon sind, waren wir trotz des schweren Tornisters und unsrer müden Beine schnell bei der Hand, um unsre „Betten" zu holen.

Im Dunkeln ging es einen schmalen Waldpfad entlang, ein württembergischer Kamerad führte uns. Das häufige Stolpern und Hinfallen über Baumstümpfe und Löcher wurde mit Humor ertragen, hatten wir doch Aussicht, in einer Stunde zum Liegen zu kommen. Schnell griff jeder zwei Bunde Stroh, steckte das Gewehr hindurch, und in lebhaftem Tempo ging es zurück. Bei unsern Deckungen angekommen, waren wir schon im Begriff, das Stroh hineinzuwerfen, als es hieß: „Das Stroh alles beim Bataillonszelt abgeben."

Das Stroh war nicht für uns,

sondern für die Truppe in der vordersten Linie bestimmt. Wohl oder übel mußten wir uns nun damit abfinden, nur mit unsern Mänteln bedeckt die Nacht zu verbringen. Mittlerweile hatten wir auch etwas warmen Kaffee bekommen, der mit dazu beitrug, uns etwas zu erwärmen. Wir krochen in unsre Deckungen und richteten uns, so gut es ging, ein. Zu unsrer großen Freude bekamen wir dann noch spät abends auf je zwei oder drei Mann eine wollene Decke, so daß wir wenigstens vor der größten Kälte geschützt waren. Immerhin schnatterten wir die Nacht hindurch noch in allen Tonarten, so kühl war die Nacht. Nachdem wir etwa zwei Stunden gelegen hatten, bekamen wir

auch den „Abendsegen" zu hören.

Mit diesem witzigen Namen bezeichnen unsre braven Württemberger die Schießerei, die alle Abende nach Einbruch der Dunkelheit von den uns gegenüberliegenden Franzosen inszeniert wird. Wer die bei den deutschen Truppen eingeübte Feuerdisziplin kennt, kann sich keinen Begriff von dieser nutz- und zwecklosen Knallerei machen. Wenn das lebhafte Feuer unsrer Gegner ungefähr eine Stunde gedauert hat, läßt es allmählich nach, nur hin und wieder wird die nächtliche Ruhe durch einige Kanonenschüsse und Gewehrsalven unterbrochen. Es kommt vor, daß auf unsrer Seite die ganze Nacht hindurch nicht ein einziger Schuß fällt, der ganze Spektakel wird von den Franzosen allein gemacht. Na, man gewöhnt sich recht bald an den Unfug und schläft trotz des scharfen Feuers ausgezeichnet, vorausgesetzt, daß man etwas Stroh in seiner Deckung hat. Es ist nur nötig, daß man, sobald die Knallerei beginnt, volle Deckung nimmt. Von jeder Gruppe zu neun Mann beobachtet ein Mann nach dem Feinde zu, die andern acht Mann können ruhen. Der Beobachtungsmann steht

hinter einer kugelsichern Stahlblende,

die in der Mitte einen Ausschnitt zum Beobachten und zum Hindurchschieben des Gewehrlaufs hat.

Gestern nachmittag bekamen zwei Gruppen unsers Zuges den Befehl, die vorderen Schützengräben direkt am Feinde zu beziehen. Die vor uns liegende 11. und 12. Kompanie des Regiments Nr. . . . hatte in der letzten Zeit so große Verluste gehabt, daß die vorhandenen Leute nicht ausreichten, um den Geländestreifen in der nötigen Stärke zu besetzen. Die erste Gruppe unsers Zuges kam also in das Revier der 12. Kompanie, während ich mit meiner zweiten Gruppe zur 11. Kompanie kam. Wir bekamen unsre Deckungen angewiesen, aber wieder hatte ich Pech. Die Deckung, die ich mit noch einem Magdeburger Genossen bezog, enthielt fast gar kein Stroh. Wieder also hatten wir eine kalte Nacht vor uns. Prompt stellte sich gegen 8 Uhr auch der „Abendsegen" wieder ein. Er war jedoch an diesem Abend nicht so kräftig, wie tags zuvor.

Als wir im Begriff waren, einzuschlafen, wurden wir plötzlich durch einen furchtbaren Krach aufgeschreckt: 5 Meter hinter unsrer Deckung stand ein von unsern Pionieren bedienter Minenwerfer, der seine Sprenggeschosse in die französischen Stellungen hineinwarf. Noch einige Male wurden wir während der Nacht durch den gleichen Knall geweckt. Nach Aussage unsrer Patrouillen sollen den Franzosen durch diese Geschosse furchtbare Verluste erwachsen. Daß übrigens unsre Leute trotz der ernsten Situation ihren

Humor nicht verloren

haben, kannst Du an folgendem sehen: Von dem vielen planlosen Schießen der Franzosen dazu verleitet, machen sich eine Anzahl unsrer Leute dabei, leere Fleischkonservenbüchsen mit langen Bindfäden zu versehen. Das Ende der Schnur behält man in der Hand, während die leere Büchse möglichst weit vor in Bäume oder Sträucher geworfen wird. Während der Dunkelheit wird dann aus der sichern Deckung heraus an der Schnur gezogen, die Dosen verursachen in den Aesten und Zweigen ein ziemlich starkes Geräusch, und alles freut sich diebisch, wenn die Franzosen, durch das Geräusch irritiert, sofort ein wütendes Feuer eröffnen, weil sie einen Angriff vermuten. Das wiederholt sich fast Abend für Abend, aber jedesmal fallen die Franzosen darauf herein . . ."

Was der Krieg bringt.

Durchbruchversuch zurückgeschlagen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 5. November. (Amtlich.) Gestern unternahmen Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Nieuport zwischen Meer [illegible] wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille sowie südlich Berck-an-Mer, in Argonnen und Vogesen schritten unsre Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Angriff deutscher Kriegsschiffe.

Unmittelbar vor der Absperrung der ganzen Nordsee für den neutralen Handelsverkehr haben deutsche Kriegsschiffe einem wichtigen englischen Hafen ihre Kanonengrüße gesandt. Die englische Admiralität macht darüber unter dem 4. November bekannt:

Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörende Kanonenboot „Halcyon", das auf einer Sicherungsfahrt begriffen war. Ein Mann der „Halcyon" wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich für den heimischen Kreuzern verfügt wurden, konnten sie doch nicht vor Anbruch der Dunkelheit zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute bei dem Rückzug eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5" zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck bei an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseeboots befanden, wurden gerettet.

Das versunkene Tauchboot „D 5" ist das vierte englische Unterseeboot, das durch deutsche Schiffe oder Minen vernichtet worden ist. Am 20. August verloren die Engländer bei einem Vorstoß [illegible] den Kreuzer „Stralsund" ihr erstes Tauchboot. Genau einen Monat später, am 20. September verloren die Engländer ihr Boot „U 9" und am 15. Oktober fiel das Boot „E 3" dem Schuß eines deutschen Schiffes zum Opfer.

Nach der Bekanntmachung der britischen Admiralität konnte es so scheinen, wie wenn die englische Küste über ein englischer Hafen gar nicht in Mitleidenschaft gezogen, wie wenn der Kampf fern vom Ufer ausgefochten worden sei. Holländische Berichte wissen mehr darüber zu sagen. Nach ihnen haben deutsche Geschütze vor Yarmouth gedonnert, einem bedeutenden östlichen Hafen, nördlich der Themsemündung. Die Schüsse hätten große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen:

Infolge des Geschützfeuers platzten zahlreiche Fensterscheiben. Ein Schrapnell fiel in die Nähe der Promenade auf den Pier. Das Landschloß St. Nikolas wäre beinahe von den deutschen Geschossen getroffen worden. Da man eine deutsche Landung befürchtete, wurde sämtliches Militär an die Küste beordert.

Eine Londoner Meldung des Mailänder „Corriere della Sera" besagt:

Entlang der östlichen englischen Küste zwischen Yarmouth und Lowestoft ist es gestern zu einem Seegefecht gekommen, bei dem ein englisches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Gegen Mittag ist der alte Kreuzer „Halcyon" in Lowestoft eingetroffen. Er trug merkliche Zeichen des Kampfes. Die Takelungsmasse war zerbrochen und die Brücke und der Kamin durchlöchert.

Angesichts dieser Meldungen muß auch der Londoner „Times" der Geduldsfaden einmal reißen. Sie schreibt, wie uns Wolff meldet:

Ein Seekampf fand gestern bei Yarmouth ganz dicht unter Englands Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die [illegible] von dem Kreuzer „Halcyon", der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann schwer, vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot „D 5", das einige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfbarkassen auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Yarmouth hervor, wo die Leute zum Strande stürzten, jedoch infolge des Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station, die meisten fielen jedoch ins Wasser. —

Nun haben sich zu dem Unterseeboot noch zwei Barkassen gesellt, die gesunken sind. Nach und nach werden sich noch andre Angaben einstellen. Es dauert immer recht lange, bis die Engländer über ihre eignen Verluste unterrichtet sind.

Die Aufregung über den deutschen Angriff gegen die englische Küste hat sich nicht bloß auf Yarmouth beschränkt. Sie ist auf Flügeln durch das ganze Land gerauscht und ist so groß geworden, daß das englische Kriegsamt sich zu einer Beruhigungsnotiz entschließen muß. Nach Wolff teilt das Kriegsamt mit, „daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertige, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die im Vereinigten Königreich errichtet seien, bedeuteten nur notwendige Vorsichtsmaßregeln, die jede Seemacht in Kriegszeiten ergreife."

Die Fassung ist recht ungeschickt. Sie wird nicht beruhigen, sondern aufstören.

Was trägt nun die große Blockade ein? Ein beträchtlicher Teil der englischen Flotte ist abgedampft, um die Ab-

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 260. Magdeburg, Freitag den 6. November 1914. 25. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Soziale Kriegsaufgaben.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes veranstaltete kürzlich zwei Mitgliederversammlungen, die sehr stark besucht waren und in denen die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die Reichstagsabgeordneten Genossen Legien und Bauer, über das Thema „Die sozialen Aufgaben während des Krieges" sprachen. Beide Vorträge decken sich inhaltlich, wir folgen hier den Ausführungen Bauers. Er begann mit dem Hinweis darauf, daß der Krieg alles verändert und das Alltägliche in den Hintergrund gedrängt habe. Deutschland steht im Kampf um seine nationale Existenz, daher die nationale Einmütigkeit, die in dem Burgfrieden zum Ausdruck kommt. Genau so wie in allen andern Ländern die Arbeiterschaft ihr Vaterland verteidigt, so tun auch wir es. Der Uebergang der öffentlichen Gewalt auf die Militärkommandanten bedingt, daß die Arbeiterklasse nicht von all ihren Kampfmitteln Gebrauch machen könnte, selbst wenn sie sich von dem Burgfrieden ausschließen wollte.

Wenn auch dieser Umstand nicht unbedingt ausschlaggebend sein kann, so begrüßen wir es immerhin als eine verständige Handlung, daß die Regierung vernünftig genug ist,

die Stärke unsrer Organisation

anzuerkennen und in allen wichtigen wirtschaftlichen Fragen auch unsre Meinung einzuholen und eine Verständigung mit uns herbeizuführen.

Als der Krieg ausbrach, herrschte zunächst im Wirtschaftsleben allgemeine Niedergeschlagenheit, die hervorgerufen und verschärft war durch die Schließung zahlreicher Betriebe. Allmählich aber ist hierin durch das Zusammenwirken der Gewerkschaften mit der Regierung und den Unternehmern eine nicht zu verkennende Besserung eingetreten. Eine Reihe unsrer Vorschläge, die wir sofort bei Beginn des Krieges gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand aufstellten und die sich auf die Lebensmittelversorgung, die

Einführung von Mindestpreisen

und des Verkaufszwangs, die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und die Belebung des Wirtschaftslebens bezogen, sind von der Regierung mit weitestgehendem Interesse aufgenommen worden. Sie ist mit uns bestrebt, dahin zu wirken, daß die Lohnverhältnisse nicht verschlechtert werden, und dort, wo der Staat Auftraggeber ist oder auch nur indirekt als solcher in Frage kommt, wirkt die Regierung auf die Unternehmer ein, die Tarifverträge zu achten. Im allgemeinen ist auch bei den Unternehmerorganisationen das gleiche Bestreben zu verzeichnen. Räudige Schafe gibt es immer und überall, die Gesamtheit kann man aber dafür nicht verantwortlich machen.

All diese Vorgänge im Wirtschaftsleben sind auch über das Augenblickliche hinaus von unserm sozialistischen Standpunkt aus wertvoll als ein

Eingreifen des Staates in die Produktion,

als eine bisher nicht vorgekommene staatliche Reglung der Beziehungen im Wirtschaftsleben. Allerdings ist dieser Fortschritt aus der Not geboren. Vielfach haben die Gewerkschaften mit den Unternehmern sog. Arbeitsgemeinschaften geschlossen, um die der Fortführung der Betriebe im Wege stehenden Schwierigkeiten zu überwinden und um das Lohnniveau aufrechtzuerhalten.

Trotz alledem hat die Arbeitslosigkeit einen ungeheuern Umfang angenommen. Anfang September stellten wir unter den organisierten Arbeitern eine Arbeitslosigkeit von 21,2 Prozent fest. Diese Verhältnisse, auf die Gesamtzahl der industriellen Arbeiter Deutschlands übertragen, ergibt

eine Million Arbeitslose,

und zwar ohne Landarbeiter, technische und kaufmännische Beamte, Geschäftsreisende und vor allem ohne die mit am schwersten getroffenen freien Berufe. Das „Reichsarbeitsblatt" teilte mit, daß Anfang August die Arbeitslosigkeit 22,4 Prozent betrug; nach den Feststellungen des Arbeitsstatistischen Amtes ist sie Ende September auf 16 Prozent gesunken, was auch ungefähr den Feststellungen der Gewerkschaften entspricht. Wenn also auch die Arbeitslosigkeit nicht ganz so ungeheuer ist, wie wir bei Beginn des Krieges fürchteten, so ist sie doch groß genug. Die deutschen Gewerkschaften, die an Arbeitslosenunterstützung 1911 6,3 Millionen Mark, 1912 7,7 Millionen Mark und 1913 11,5 Millionen Mark ausgegeben haben, müssen jetzt wöchentlich mehr als 1,5 Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung aufwenden und haben in den ersten drei Kriegsmonaten

mehr als 20 Millionen Mark für Arbeitslose

ausgegeben. Auf die von uns veranstaltete Umfrage über die Arbeitslosenfürsorge der Gemeinden haben von 900 Gewerkschaftskartellen bisher erst rund 250 geantwortet, aber auch daraus ergibt sich schon, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Gemeinden die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat. Es berichten nämlich 72 Kartelle, daß die Kommunen eine Arbeitslosenunterstützung mit bestimmten Unterstützungen eingeführt haben, 13 Kartelle berichten über private Arbeitslosenfürsorge, 14 Kartelle melden, daß in ihrem Gebiet nennenswerte Arbeitslosigkeit nicht vorhanden ist, und 112 Kartelle geben an, daß dort die Frage sich noch im Stadium der Beratung befinde, oder daß die Gemeindeverwaltungen einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, oder daß nur einmalige Unterstützungen oder Naturalien gewährt werden. In manchen dieser Orte wird nur durch private Vereinigungen in einzelnen Fällen Hilfe durch Barmittel oder Naturalien geleistet, und in verschiedenen Orten beschränken sich die Gemeindeverwaltungen auf Arbeitsbeschaffung und scheinen nach den Kartellberichten damit Hinreichendes geleistet zu haben.

Im großen und ganzen aber sind,

die Gemeinden in der Tat unfähig,

die dringend notwendige Arbeitslosenfürsorge zu bestreiten, so daß sich die Hergabe von Reichsmitteln dafür als erforderlich herausstellt. Wir werden dies der Reichsregierung eingehend darlegen, und wenn dies nicht von Erfolg begleitet sein sollte, dann dürfte sich eventuell der Reichstag mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

Ueber die Situation der Gewerkschaften selbst äußerte sich Genosse Bauer dahin, daß in ihnen ein außerordentlich widerstandsfähiger Geist herrsche und daß die organisierten Arbeiter ihre aus sozialer Einsicht geborne

Opferwilligkeit aufs neue beweisen

Die Beiträge gehen durchaus zufriedenstellend ein, in den meisten Organisationen werden sogar weit über das übliche Maß hinausgehende Extrabeiträge geleistet, so daß sich der Gemeinsinn der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und ihr treues Festhalten an der Organisation, sowohl in ihrem eignen Interesse als auch im Interesse der Familien der Kriegsteilnehmer und damit des ganzen Volkes erneut dokumentiert hat.

Zu den letzten Maßnahmen des Bundesrats bemerkte Bauer, daß die festgesetzten

Höchstpreise für Brotgetreide als zu hoch

gegriffen bezeichnet werden müssen, so daß sie der Bereicherung der Spekulanten nicht Abbruch tun können. Unerläßlich ist die schleunigste Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln, hier darf nicht erst wieder so lange gewartet werden, bis die Spekulation die Preise unendlich hoch getrieben hat.

Diese Ausführungen fanden die lebhafteste Zustimmung seiner Hörer und dürften auch im Lande bei allen organisierten Arbeitern ebenso lebhaften Widerhall finden. –

* * *

Verlustliste Nr. 68.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 4. 1. Bataillon, Königsberg i. Pr.

Wojszwily bei Wirballen am 6., 7. und 14. und ohne Ortsangabe am 12. und 13. 10. 14.

Stab: Kan. Willi Baurmann, Solingen, tot.

2. **Batterie:** Obergefr. Gustav Gutzeit, Staupelken, tot. Gefr. Kurt Trausche, Zeitz, verw.

3. **Batterie:** Uffz. Willi Maraun, Magdeburg, tot. Obergefr. Otto Lichtenfeld, Kalbe a. d. S., tot. Kan. Walter Lüdke, Wallstawe, leichtv.

4. **Batterie:** Oberlt. Batter.-Führ. Karl Ritscher, Gnölbzig, schwerv. Vizefeldw. Offiz.-Stellv. Hans Ströhmer, Magdeburg, schwerv. Serg. Paul Becker, Posen, leichtv. Kan. Gustav Oelze, Görsbach, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg.

Ref. Wilhelm Arndt v. d. 9. Komp., bei Le Cateau am 29. 9. 14 gef. Musk. Walter Löwe v. d. 11. Komp., bei Le Cateau am 3. 10. 14 gefallen.

Pionier-Bataillon Nr. 4, Magdeburg.

Berichtigung: Pionier Ernst Kampe, Bützer, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Feldbäckerei-Kolonne Nr. 1 des 4. Armeekorps, Magdeburg.

Marquion am 7. 10. 14.

Lt., vermutl. d. Ref., Erich Schneidewind, Eickendorf, durch Fliegerbombe getötet. Gefr. Alexander Krien, Berlin, durch Fliegerbombe schwerv. Mil.-Bäcker Franz Köppe, Gommern, durch Fliegerbombe schwerv. Mil.-Bäcker August Tack, Losse, durch Fliegerbombe schwerv.

Feldbäckerei-Kolonne Nr. 2 des 4. Armeekorps, Magdeburg.

Mil.-Bäcker Otto Martin, Oschersleben, durch Fliegerbombe leichtv. bei Marquion am 7. 10. 14.

Landwehr-Brigade-Ersatzbataillon Nr. 13, Magdeburg.

Uffz. d. L. Friedrich Lodahl v. d. 1. Komp., Dingelstedt, in Gefangenschaft, bei Eply am 16. 10. wahrsch. verw. Wehrm. Oskar Glorsch v. d. 1. Komp., Halberstadt, in Gefangenschaft, bei Epln am 16. 10. wahrsch. verw.

Husaren-Regiment Nr. 10, Stendal.

Fampoux am 4. und 5., Feuchy am 6. und 7. und Monchy am 7. 10. 14.

Stab: Major John v. Frantzius, Leubus, durch Fliegerbombe schwerv. St.-Veter. Karl Schön, Biedenkopf, durch Fliegerbombe schwerv.

4. **Eskadron:** Vizewachtm. Karl Becker, Osterweddingen, durch Fliegerbombe getötet. Einj.-Freiw. Uffz. Meyer, durch Unfall leichtv. Gefr. d. Ref. Fritz Müller, Groß-Salze, tot. Gefr. d. Ref. Albert Böhme, Söllnitz, leichtv. Ref. Otto Zincke, Leimbach, leichtverwundet.

5. **Eskadron:** San.-Uffz. d. Ref. Karl Denecke, Egeln, schwerverwundet. Husar Ewald Beszon, Splitter, schwerv.

1. Garde-Ersatzregiment, Berlin. 1. Kompanie: Gefr. d. Ref. August Schulze, Tucheim, leichtv. 2. Kompanie: Gefr. d. Ref. Herm. Riecke, Hohendodeleben, leichtv.; Ref. Hans Löhr, Halberstadt, schwerv. 3. Kompanie: Gefr. d. Ref. Karl Wenning, Görzke, tot; Gefr. d. Ref. Otto Birkenfeld, Quedlinburg, tot; Ref. Karl Drechsler, Thale, schwerv. 4. Kompanie: Ref. Maximil. Guethner, Staßfurt, leichtv.

2. Garde-Regiment, Berlin. 1. Kompanie: Utffz. d. Ref. Richard Bollmann, Ditfurt, schwerv.; Gefr. d. Ref. Otto Fettback, Brunau, verm. 2. Kompanie: Gefr. d. Ref. Karl Becker, Halberstadt, leichtv. 3. Kompanie: Ref. Albert Finke, Gr.-Ottersleben, leichtv.; Gefr. d. Ref. Paul Kluth 1, Oschersleben, verm.; Gefr. Hermann John, Wernigerode, verm. 4. Kompanie: Gren. Karl Klingmann, Schlagenthin, schwerv.; Gren. Wilhelm Wesemann, Meitzendorf, verm. 5. Kompanie: Gren. Wilhelm Thiemann, Hörsingen, leichtv.; Gren. Willi Vollmer, Nordgermersleben, leichtv.; Gren. Friedrich Moltrecht, Magdeburg, leichtv.; Gren. Wilhelm Stein, Magdeburg, verm.; Gren. Otto Frede, Hadmersleben, verm.; Gren. Friedrich Scharf, Staßfurt, verm. 6. Kompanie: Gefr. Paul Förster, Stendal, leichtv.; Gren. Emil Temps, Hillersleben, verm. 7. Kompanie: Wehrm. Otto Bossert, Magdeburg, verm. 8. Kompanie: Gren. Hermann Rohde, Magdeburg, verm.; Gefr. Hermann Betzien, Warnau, leichtv. 9. Kompanie: Füs. Friedrich Niemann, Bisdorf, leichtv. 10. Kompanie: Utffz. Adolf Langerwisch, Sandau, schwerv.; Füs. Rudolf Maetze, Melkow, verm.; Wehrm. Otto Schweigel, Rohrberg, verm.; Wehrm. Gustav Gebert, Seeben, verm. 11. Kompanie: Füs. Gustav Flügge, Althaldensleben, verm.; Füs. Adolf Sperl, Althaldensleben, verm.; Füs. Wilhelm Ziepel, Hohenziatz, leichtv. 12. Kompanie: Ref. Otto Wildt, Magdeburg, verw.; Ref. Arnold Holsch, Aschersleben, verw. Wehrm. Ernst Gardelegen, Gardelegen, verm. ;Wehrm. Karl Beggel, Kochstedt, verm.; Wehrm. Hans Stöhr, Magdeburg, verwundet.

5. Garde-Brigade-Ersatzbataillon, Spandau. 3. Kompanie: Gren. Ernst Peters 2, Eversdorf, tot. 4. Kompanie: Gefr. Otto Finke, Glöthe, schwerv.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. 2. Kompanie: Gren. Karl Heinecke, Schönebeck, leichtv.; Gren. Friedrich Armbrecht, Wegeleben, verw. 3. Kompanie: Einj. Georg Pessel, Satuelle, leichtv.; Gren. Friedrich Meyer, Barneberg, leichtverwundet; Gren. Hermann Bockelmann, Hötensleben, leichtv. 4. Kompanie: Gren. Willi Mathey, Magdeburg, schwerv.; Ref. Wilhelm Moos, Magdeburg, schwerv.; Ref. Ernst Kaiser, Schönebeck, tot; Ref. Hermann Schulz, Immekath, leichtv.; Utffz. d. Ref. Emil Buch, Wanzleben, tot; Gren. Rudolf Völker, Egeln, leichtv.

Garde-Füsilier-Regiment, Berlin. 5. Kompanie: Gren. Ernst Walter, Magdeburg, verw.; Utffz. Karl Schust, Egeln, verm. 6. Kompanie: Utffz. Otto Kohlfärber, Glinde, verw.; Ref. Walter Duckhorn, Oschersleben, verm.; Ref. Kurt Ebert, Quedlinburg, verm.; Ref. Franz Ernst, Wegeleben, verm. 7. Kompanie: Gren. Hermann Reulecke, Hasserode, verm. 8. Kompanie: Ref. Harenberg, Ergleben, verw. 11. Kompanie: Ref. Friedrich Pöser, Meiershof, leichtv.

Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin. 1. Kompanie: Ref. Friedrich Ide, Melkow, schwerv.; Ref. Wilhelm Brandt, Ochtmersleben, verm.; Ref. Heinrich Barnick, Süplingen, verm. 2. Kompanie: Gren. Richard Heine, Kl.-Ottersleben, verw. 3. Kompanie: Lt. Wilhelm Bonatz, Stendal, leichtv.; Ref. Heinrich Bock, Dankensen, leichtv.; Ref. Karl Henstedt, Bertingen, verm. 4. Kompanie: Gren. Paul Brettin, Tangermünde, leichtv. 5. Kompanie: Lt. Emil Krienitz, Oschersleben, leichtv. Gren. Hermann Otto, Loitsche, leichtv.; Gefr. Otto Bendix, Wernigerode, leichtv. 7. Kompanie: Gren. Paul Müller 2, Aschersleben, leichtv.; Gren. Otto Wiedemann, Bismark, leichtv. 9. Kompanie: Füs. Fritz Heyden, Halberstadt, schwerv.; Ref. Otto Peltzer, Kuhlhausen, schwerv.; Ref. Joseph Raabe, Neuwegersleben, verm. Füs. Hermann Gildenhaar, Hödingen, tot; Füs. Erich Hörner, Magdeburg, verm. 10. Kompanie: Utffz. d. Ref. Wilhelm Wienecke, Meßdorf, schwerv.; Füs. Karl Rusche, Hakeborn, schwerv.; Füs. Richard Werner, Magdeburg-N., leichtv.; Füs. Fritz Nixdorf, Magdeburg, leichtv.; Utffz. Karl Wustrau, Güsen, leichtv.; Ref. Adolf Faustmann, Schönebeck, verm. 11. Kompanie: Utffz. Friedrich Voß, Gr.-Ammensleben, schwerv.; Füs. Walter Roch, Magdeburg, leichtv.; Utffz. Walter Ehrecke, Olvenstedt, leichtv.; Gefr. Friedrich Kruse, 1, Hornhausen, verm.; Füs. Otto Römmer, Aderstedt, verm. 12. Kompanie: Vizefeldw. Paul Deike, Königsaue, leichtv.; Ref. Heinrich Voigt, Hoppenstedt, leichtv.; Ref. Paul Muff, Staßfurt, leichtv.; Füs. Hermann Kersten, Ditfurt, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, Stralsund. 12. Kompanie: Ref. Otto Sprotte, Burg, schwerv.

Grenadier-Regiment Nr. 4, Rastenburg. 4. Kompanie: Gefr. d. Ref. Paul Rückriegel, Magdeburg, tot. 12. Kompanie: Utffz. Franz Ihlau, Badeleben, schwerv.; Gefr. Karl Buchner, Quedlinburg, leichtv.

Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt. 11. Kompanie: Füs. Hermann Witte, Etingen, leichtv.; Vzfdw. Hermann Heine, Germerslegen, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 54, Köslin. 10. Kompanie: Vzfdw. Otto v. Rieben, Salbke, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 64, Prenzlau. 5. Kompanie: Füs. Bruno Hartmann, Magdeburg, schwerv.; Ref. Georg [illegible], Egeln, verm.

Feldlazarett Nr. 3 des 15. Armeekorps. Fahrer Julius [illegible], Magdeburg-Neustadt, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 79, Hildesheim. 3. Komp. Musk. Sporreuter, Staßfurt, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 98, Metz. 11. Kompanie: Otto Harm, Loitsche, verm.; Freiw. Hermann Günther, [illegible]burg, verm.; Freiw. Wilhelm Kühne, Aschersleben, verm.; Karl Dohle, Aschersleben, schwerv. 11. Kompanie: Füs. Lauenroth, Schakensleben, tot; Utffz. Ertner, Magdeburg. 12. Kompanie: Fdw. Hermann Weber, Parchen, schwerv.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2, Kulm. 2. Kompanie: Karl Fansel, Fermersleben, leichtv.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 8, Schlettstadt. 2. Komp. Jäger Friedrich Fangermann, Ampfurt, tot. 4. Kompanie: Jäger Wille Wendland, Magdeburg, tot.

Ulanen-Regiment Nr. 11, Saarburg. 2. Eskadron: [illegible] Heinrich Bosse, Hamersleben, tot; Ulan Wilhelm Hoffmann, [illegible], verm. 5. Eskadron: Ulan Hermann Lange, Karith, verm.; Ulan Hermann Schmidt 2, Dodendorf, verm.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 15, Köln. 2. Batterie: Uffz. d. Ref. Leon Richarz, Aschersleben, leichtv.

Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Deutsch-Eylau. Stab: Lt. d. Ref. Bernhard Celze, Uthmöden, schwerv. 3. Batterie: Lt. Fritz Schäfer, Schönhausen, verw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 67, Bischweiler. 4. Batterie: Bzwchtm. Paul Sperrhake, Aschersleben, leichtv.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz. 7. Batterie: Hptm. Denkmar Mühe, Derben, tot.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. November 1914.

Gegen kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot.

Der stellvertretende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie v. Linde-Suden, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

In letzter Zeit sind zahlreiche Beschwerden von Beamten und Arbeitern industrieller Unternehmungen usw. an mich gelangt, in denen über eine übermäßige Kürzung ihrer Einnahmen geklagt wird, ohne daß die Arbeitgeber durch schlechte Geschäftslage zu solcher Maßnahme gezwungen wären. Die Beschwerden richten sich zum Teil auch gegen solche Unternehmer, die durch Aufträge der Militärbehörden reichlich beschäftigt sind. Die Prüfung der Berechtigung der Beschwerden ist in die Wege geleitet, und ich muß mir weitere Schritte gegen diejenigen Firmen vorbehalten, bei denen eine unbegründete und übermäßige Kürzung der Gehalte und Löhne sich herausstellen sollte.

Während ich einerseits eine unbegründete Kürzung der Einnahmen der Angestellten — bis zu 33 und 50 Prozent — auf das schärfste verurteilen müßte, und mich der Hoffnung hingebe, daß die Zahl der Arbeitgeber eine verschwindend geringe sein wird, die so gewissenlos wären, die Zeitumstände auf Kosten ihrer Angestellten zu eigenem Vorteil auszunutzen, so muß ich anderseits darauf hinweisen, daß zweifellos viele Arbeitgeber trotz Rückgangs ihres Geschäfts von einer Kündigung ihrer Angestellten abgesehen haben und ihnen aus freiem Entschluß einen Teil des Gehalts auszahlen, um sie und ihre Familien vor Not zu bewahren.

Diese ernsteste und größte Zeit, die unser Vaterland je durchlebt hat, werden wir nur dann siegreich überwinden, wenn, wie bisher, alle Gesellschaftsklassen und Parteien Hand in Hand gehen und ein jeder auf dem Posten, wohin er gestellt ist, seine Pflicht tut. Zu diesen Pflichten gehört auch die Opferwilligkeit der Arbeitgeber und dankbare Anerkennung und Rücksichtnahme auf die Verhältnisse seitens der Beamten und Arbeiter.

Die sich häufenden Erlasse kommandierender Generale gegen die kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot zeigen, daß man in militärischen Kreisen für die Abscheulichkeit solcher Auswüchse unsrer Wirtschaftsordnung Verständnis hat. Aber Erlasse allein werden gegen die Praktiken der Lohndrückerei auf der einen Seite und Preisüberhaltung auf der andern nicht helfen. Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß nur durch die vollkommene Wegsteuerung des während des Krieges erworbenen Vermögenszuwachses wirkliche Abhilfe geschafft werden kann. —

Vernünftige Worte.

Seit dem Kriegsausbruch werden besonders englische Waren von deutschen Handelskreisen scharf boykottiert. Dabei scheint man zwischen Waren englischer und solchen amerikanischer Herkunft nicht genügend unterschieden zu haben. Die amerikanische Handelskammer wendet sich deshalb gegen das zutage getretene Uebermaß auf dem Gebiet des Boykotts mit einer Erklärung, die u. a. besagt:

„Vergessen wir nicht, daß der ganze Handel zwischen den Völkern auf einem gegenseitigen Austausch von Produkten und Waren beruht. Demnach darf man nicht Waren andrer Nationen als feindliche boykottieren. Der Amerikaner hat die Produkte der Deutschen nötig; ohne die Zufuhr von Anilinfarben in die Vereinigten Staaten würden ganze Fabriken brachliegen. Ebenfalls hat die amerikanische Landwirtschaft den deutschen Kali dringend nötig, usw. Dagegen aber haben deutsche Industrien wichtige amerikanische Produkte, wie z. B. Baumwolle, Kupfer usw., durchaus notwendig. Eine Boykottierung solcher Handelsgüter kann zur Folge haben, daß diese Waren nach andern Ländern abgeleitet werden, wodurch dem eigenen Lande eine scharfe Konkurrenz entstehen kann, die nicht leicht zu beseitigen ist. Es gibt kein Land auf der Erde, das so vollständig unabhängig ist von andern Ländern, um deren Produkte nicht zu benötigen."

Diese Worte sind sehr verständig und verdienen allgemeine Beachtung. Die praktischen Bedürfnisse werden freilich nach dem Kriege alle Zollschranken über den Haufen werfen, denn es ist bei dem heutigen Stande der Produktion einfach undenkbar, daß sich ein Land wirtschaftlich isolieren könnte. Aber gerade, weil die Länder nach dem Kriege wieder aufeinander angewiesen sind, sollte man alles vermeiden, was geeignet ist, den ohnedies schwer darniederliegenden Handel noch mehr zu schädigen. —

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen.

Ausschneiden und aufbewahren!

I. Zugelassen sind:

1. Offene Briefsendungen ohne Nachnahme und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;

2. Briefe und Päckchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;

3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);

4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung" versehen sein.

III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungslager, Lazarett usw. Bestimmung. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann abzusenden, wenn [illegible] mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß Absender angegeben sein.

IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Wendung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweis-Büreau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48.

2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre. Genf, rue de l'Athénée 3.

3. La croix rouge française Commission de prisonniers de guerre Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)

4. The Prisoners' of War Informations Bureau London 49 Wellington Street, Strand.

(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)

5. Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen.

(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)

6. Commander Prisoners of War Gibraltar.

(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenensendung" tragen.

V. Sonstige Bestimmungen.

a) Für Sendungen gelten die im Postverkehr für das Ausland erlassenen Beschränkungsbestimmungen in ihrem vollen Umfang (Auslandssperre, Zollbestimmungen usw.).

b) Die Briefumschläge ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Papier zu verwenden. Auf der Briefseite müssen sie folgende Stempel tragen:

1. Für Frankreich: Commission internationale Bern (Schweiz).

2. Für Großbritannien: Britisches Kriegsgefangenen-Büro Bern (Schweiz).

Die Kosten der Einrichtung der Postsendung ist auf der Rückseite des Briefumschlagsformulars genau anzugeben. An der Stelle des Frankos, die stets für die Sendungen zu leeren ist, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung" anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Frank zugrunde gelegt.

3. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Telegraphische Postanweisungen aus Deutschland für Kriegsgefangene in Frankreich werden von der Oberpostkontrolle in Bern zwar angenommen, sie werden aber als gewöhnliche Postanweisungen nach Frankreich weitergesandt, vorausgesetzt, daß der neue Bestimmungsort angegeben ist. —

Lieber die „Volksstimme" als Schokolade und Zigaretten.

Wie begehrt die sozialdemokratische Presse im Felde ist, beweist folgende Stelle eines Feldpostbriefs, den die Frankfurter „Volksstimme" veröffentlicht:

Mit der Zusendung der „Volksstimme" hast Du mir eine rechte Freude bereitet. Sie kommt zwar nicht so regelmäßig, wie man es in Frankfurt gewohnt ist, aber sie kommt. Wenn nachts die Post ausgerufen wird und ich bekomme etliche von den beliebten schmalen Paketchen ausgehändigt, bin ich immer der meist Umschwärmte. Alles drängt sich um mich, um Nachrichten aus der Heimat zu erhalten. Jedes Blatt wird mindestens von 10 bis 12 Kameraden gelesen, und in den Schützengräben kann man sie recht oft mit der Frankfurter „Volksstimme" in der Hand finden. Auch unser Hauptmann fordert mir das Blatt oft ab, und bei einer kleinen Diskussion über abgedruckte Feldpostbriefe und die andern Kriegsnachrichten meinte er vorgestern zu mir, er sei geradezu überrascht über die vornehme, dabei doch recht geschickt operierende Haltung unsrer Presse. Schicke also die Zeitung ruhig weiter, das ist mir lieber als Schokolade und Zigaretten.

Wir knüpfen daran die Bitte: Schickt auch die Magdeburger „Volksstimme" ins Feld. Sie ist ebenso begehrt. Viele Genossen erhalten sie schon regelmäßig und wir wissen aus einer ganzen Reihe von Zuschriften, daß sie stets mit Sehnsucht erwartet wird. —

— Zur Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die heute, Donnerstag, abend im „Fürstenhof" stattfindet, sei noch bemerkt, daß der Eingang zu dem Saale von der Viktoriastraße, nicht von der Kaiserstraße, aus erfolgt. —

— Vortrag. Ueber „Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Kriege" spricht am Freitag abend 8½ Uhr im „Fürstenhof" der Hauptmann d. R. Braunsen. Der ganze Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Alles Nähere siehe die heutige Anzeige. —

— Der Ausschuß für vaterländische Kundgebungen veranstaltet, wie schon erwähnt, am Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, eine nationale Feier. Auch diesmal ist hierfür der „Fürstenhof" in Aussicht genommen, und als Redner wurde Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Landsberg gewonnen, der über das Thema „Kriegsbetrachtung" sprechen wird. Wieder wie das vorige Mal hat der Ausschuß darauf Bedacht genommen, daß den Besuchern musikalische Genüsse geboten werden, und so hat sich denn diesmal der Opernsänger und Barde, Herr Ernst Hagen vom hiesigen Stadttheater, freundlichst bereit erklärt, einige Lieder vorzutragen. Herr Kapellmeister Blumann, ebenfalls vom Stadttheater, wird die Begleitung am Flügel übernehmen. **Nur für das Programm werden zur Deckung der Unkosten 10 Pf. erhoben. —**

*** Zur Steuerzahlung.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeit zur Bezahlung der Steuern für das laufende Vierteljahr mit dem 16. d. M. schließt, und daß während der letzten fünf Hebetage die Steuerkasse schon um 12 Uhr mittags geschlossen wird.

Für diejenigen Steuerpflichtigen, welche das Postscheckkonto der Steuerkasse benutzen und die Steuerbeträge mittels Zahlkarten einsenden wollen, bemerken wir, daß Zahlkarten bei den Steuerkassen der Altstadt und der Neustadt bezogen werden. Da die mittels Zahlkarte eingehenden Beträge erst nach Eingang beim Postscheckamt in Berlin überwiesen werden und die Buchung hiervon der Steuerkasse in der Regel erst 2 Tage später zugeht, so empfiehlt es sich zur Vermeidung der Mahnung, Zahlungen schon jetzt, spätestens aber am 13. d. M. einzusenden.

Es kommt noch immer häufig vor, daß auf den Zahlkarten oder Zahlungsanweisungen die Steuernummer und Zahlstelle nicht angegeben sind und die Steuerkasse deshalb genötigt ist, Ermittelungen darüber anzustellen. Wir weisen deshalb wiederholt darauf hin, daß es dringend notwendig ist, die Steuernummer und Zahlstelle auf den Zahlkarten oder Zahlungsanweisungen genau anzugeben.

Wegen der einzuhaltenden Geschäftsstunden verweisen wir auf die auf der Rückseite der Zahlkarten befindlichen Bemerkungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die hiesige Steuerkasse wegen der Zahlungsannahme und Steuerbücher vom 11. bis einschließlich 17. d. M. geschlossen bleibt. —

— Eine Warnung an die Preistreiber wird von amtlicher Seite veröffentlicht: Es häufen sich die Klagen über die Preistreiberei [illegible] Lebensmittelhändler halten anscheinend die Kartoffeln zurück, um später möglichst hohe Preise zu erzielen. Wie schon mehrfach in den Tageszeitungen darauf hingewiesen, ist es moralisch nicht einzuwenden, in der jetzt an sich schon schweren Zeit mit Lebensmitteln, vor allem andern aber mit Kartoffeln, dem Nahrungsmittel des kleinen Mannes, Wucher zu treiben. Nimmt dieses Gebaren nicht bald ein Ende, dürfen schließlich Höchstpreise festgesetzt werden, die hinter den jetzt von Landwirten und Händlern geforderten Preisen weit zurückbleiben. —

— Unentgeltliche Unterkunftsräume für mittellose Angehörige verwundeter Krieger. In der Geschäftsstelle des Vereinsamt sind jetzt 42 Zimmer angemeldet worden, die den mittellosen Angehörigen verwundeter auswärtiger Krieger in Privathäusern zur Verfügung stehen. Aufgaben in dem Verzeichnisse mit den Zahlungen von 14 Zimmern die Benachrichtigung gemacht worden, daß dem weiteren genannten Fremdenzimmern für die Nacht und ein Bett reichlich Raum von 1 Mark verlangt wird. Die Gegenbenachrichtigung hat jetzt nach den Angaben von Wirten in städtischen Gasthäusern und dem Hinweis auf den höheren Nachweis unentgeltlicher Unterkunftsräume und billiger Fremdenzimmer durch den Verkehrsverein genehmigt und bewogen. Es ist nun zu wünschen, daß von dieser Einrichtung ein Gebrauch gemacht wird. Alle beteiligten Gasthöfe werden sich möglichst bei Ankunft in Magdeburg in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Domplatz 3, Ecke Breiter Weg, in der Zeitstunden 9 bis 1 und 3 bis 7 melden. Es wird dann Auskunft gegeben, in welchen Gasthöfen sich die Fremdenzimmer befinden und zu welchen oder billige Unterkunftsräume zu haben sind. —

— Zur Beachtung: Anfrage auf Auskunftserteilung über im feindlichen Ausland befindliche Deutsche kann nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie unmittelbar an die Zentral-Auskunftsstelle für Kriegsgefangene in Berlin W 35, Am Karlsbad 9/10, gerichtet werden.

*** Magdeburger Terminkalender** werden angekündigt: Freitag der 6. d. M., vormittags, in der Kaiser Karlstr. und Sonntag, den 7. d. M., vormittags, in der Umgebung auf dem Buchenwerder. Bestellungen werden: Schellfisch, Merlan, Seehecht, Kochschellfisch und Kochmakrele.

— Kreuz-Pfennig-Sammlung. Auf Veranlassung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hatte der Vorsitzende des Provinzialvereins, Oberpräsident v. Hegel, eine Versammlung auf Mittwoch im Oberpräsidium einberufen, zu der die Vertreter der Zweigvereine vom Roten Kreuz sowie die wirtschaftlichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Provinz eingeladen waren. Es handelte sich um die Einführung einer Kreuz-Pfennig-Marke, deren Ertrag zur Heilung der Wunden und Linderung des Elends der im Felde Kämpfenden, ihrer Angehörigen und Invaliden bestimmt ist. Es sollen Marken zu 5 und 10 Pfennig ausgegeben werden, die auf Briefe aller Art, insbesondere Feldpostsendungen, auf Rechnungen, Quittungen usw. aufgeklebt werden sollen. Durch dieses Sammelsystem sollen die bei den bisherigen Sammlungen zutage getretenen Mißstände beseitigt sowie Einnahmequellen geschaffen werden, die auf den Gebenden einen möglichst geringen Zwang ausüben, der aber geeignet ist, alle Schichten des Volkes für das hohe Ziel heranzuziehen. In der Versammlung machte der Vertreter des in Berlin zu diesem Zwecke gebildeten Zweigausschusses, Dr. v. Bleichröder, eingehende Ausführungen über die Bedeutung und Organisation des Unternehmens. Nach Beantwortung einer Reihe von Anfragen und Anregungen aus der Versammlung wurde ein Bezirksausschuß für die Provinz unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten gewählt. Von den Einnahmen aus dem Verkauf der Kreuz-Pfennig-Marke soll die Hälfte dem Zentralkomitee zu Berlin und je ein Viertel dem Provinzialverein und den einzelnen Ortsvereinen zufallen. —

— Spare Nahrungsmittel durch bewußtes Kauen! Der Arzt Dr. med. Weinhold in Breslau schreibt: Bei dem üblichen leichten Kauen und Herunterschlucken wird nur ein Teil der Nahrung ausgenutzt. Ein andrer, sehr großer Teil macht Gärung im Darm und geht unverdaut ab. Wenn dagegen jeder, auch weiche Bissen so lange gekaut wird, bis er verflüssigt wird, und fast ohne Schlingen herunterläuft (zehn- bis dreißigmal), so werden die Zähne und der ganze Verdauungsapparat gekräftigt, Speichel, Magen- und Darmsäfte reichlich abgesondert, die Nahrung bis auf den letzten, wirklich unverdaulichen Rest verwertet. Eine viel geringere Nahrungsmenge bringt volle Sättigung. Die ersparte Menge Nahrungsmittel kann unser Heer und die Zurückgebliebenen lange vor Not schützen. —

— Unfall. Am Mittwoch nachmittag geriet der Dreher Christian Koch aus Groß-Ottersleben mit der rechten Hand in das Getriebe einer Drehbank, so daß die Hand stark verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Feuerwache 2 wurde der Verletzte mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

— Schwerer Unfall? Am Dienstag abend gegen 10 Uhr wurde, wie wir am Mittwoch bereits kurz berichteten, auf dem Buckauer Bahnhof ein unmittelbar am Schienenstrang liegender Mann mit verbundenem Kopfe hilflos aufgefunden. Der anscheinend dem Arbeiterstand angehörende Mann wurde nach dem Polizeirevier und von dort mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht. Er war etwa 30 Jahre alt. Da er besinnungslos war, konnten die Personalien nicht festgestellt werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß er aus dem Zuge gefallen ist. Wie wir nachträglich erfahren, ist der Verunglückte inzwischen im Krankenhause verschieden. Aus den hinterlassenen Papieren ging hervor, daß es sich um einen Mann namens Grosch aus Breslau handelt. —

— Abgestürzt. Am Mittwoch vormittag stürzte der auf einem Neubau in der Saccharinfabrik Alt-Westerhüsen beschäftigte Zimmermann Wilhelm Riedel aus Schönebeck vom Dach und zog sich außer Verletzungen am Kopf anscheinend auch noch innere Verletzungen zu. Der Abgestürzte wurde mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

— Zimmerbrände. Am Mittwoch abend gegen 6½ Uhr geriet infolge Explosion einer Petroleumlampe in einer Wohnung des zweiten Obergeschosses Große Marktstraße 5 die ganze Einrichtung eines Wohnzimmers in Brand. Beim Eintreffen des vom Polizeirevier aus alarmierten Löschzugs hatte das Feuer bereits derartig um sich gegriffen, daß eine Schlauchlinie vorgenommen werden mußte. Der Brand konnte auf den vorgefundenen Herd beschränkt werden. — Am Donnerstag vormittag 9¾ Uhr wurde Löschzug 1 telephonisch nach dem Grundstück Augustastraße 35 gerufen. In einer im ersten Obergeschoß befindlichen Mädchenkammer war ein dem geheizten Ofen zu nahe gestellter Wäschekorb in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. —

— In Haft genommen wurden der Arbeitsbursche Kurt Frohloff aus Charlottenburg und der Hausierer Kurt Wend aus Leipzig, die als die Diebe ermittelt sind, die, wie berichtet, am 31. v. M. nachmittags aus einem verschlossenen Keller am Kaiser-Wilhelm-Platz 10 bis 12 Flaschen Wein gestohlen haben. —

× Gestohlen wurden von einem Hofe in der Hasselbachstraße vier Paar Säcke; einem Gärtnergehilfen im Wartesaal 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofs, während er, auf einer Bank liegend, geschlafen hat, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit etwa 3 Mark und eine silberne Taschenuhr (Fabriknummer 16); aus demselben Wartesaal einem durchreisenden Stellmacher ein Rucksack, enthaltend zwei Hemden, ein Paar Pulswärmer, mehrere Sägefeilen, ein Zweischeim und eine Kleiderbürste; aus einem Laden in der Emsener Straße etwa 1½ Pfund Schweizerkäse, 1½ Pfund Margarine, 20 Eier, 9 Paar Würstchen, etwa 10 Pfund Fettbutter, 5 Pfund Brotwurst, sowie eine Anzahl Rabattmarken; aus einer Wohnung in der Kaiserstraße 50 Mark Papiergeld; aus einem Laden in der Großen Marktstraße 26,60 Mark, etwa 20 bis 30 Paar Stiefelsohlen und 10 bis 15 Paar Gummiabsätze [illegible]; aus einem Schlafzimmer einer Herberge eine silberne Damen-Remontoiruhr, im Deckel der Name „Friede" graviert. —

Konzerte, Theater usw.

* Konzert. Die Pianistin Emmi Knoche veranstaltet am 16. November zusammen mit dem herzogl. braunschw. Kammervirtuosen August Sieler (Violoncello) einen Solistenabend. Wir machen schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam. Kartenverkauf bei Heinrichshofen.

* Stadttheater. Die Operette „Der Feldprediger" ist für Freitag noch einmal in den Spielplan eingesetzt. Die Besetzung ist dieselbe wie bei den früheren Aufführungen. Militärkarten haben Gültigkeit. — Um dem theaterbesuchenden Publikum eine Erleichterung zu bieten, hat die Direktion die Einrichtung getroffen, daß der Vorverkauf für die jeweiligen Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen nicht an der Hauptkasse, sondern an der Abendkasse (Eingang durch den Theatergarten) stattfinden. Theaterbesucher, welche also Sonntags Eintrittskarten auch für die nächste Sonntags-Nachmittags-Vorstellung zu kaufen gewohnt sind, werden gebeten, diese nicht mehr an der Hauptkasse, sondern an der Kasse im Theater-Vestibül abzufordern. —

* Wilhelm-Theater. Infolge des großen Erfolges, den allabendlich die Komödie „Das keine Mädel" zu verzeichnen hat, soll das Werk auch heute Donnerstag, nicht wie angekündigt „Bruder Straubinger", zur Aufführung kommen. Auch am Sonntag kommt „Das keine Mädel" zur Wiederholung. Am Montag findet ein einmaliges Gastspiel der ersten Operettensängerin Lola Kerolin statt. Zur Aufführung kommt die beliebte Kalsche Operette „Der liebe Augustin".

* Zentraltheater. Mit Erwerbung der Posse „Kam'rad Männe" hat die Direktion einen glücklichen Griff getan. Die Besetzung ist eine flotte, abgerundete, und Wiederholungen der Hauptschlager müssen Abend für Abend erfolgen, denn der starke Besuch verlangt danach. Am Sonntag geht „Kam'rad Männe" nachmittags und abends in Szene, und zwar in der Premierenbesetzung, die so großen Anklang gefunden hat. —

Wettervorhersage.

Freitag: Meistig trübes, vorwiegend trockenes, kälteres Wetter. —

Hinweis. Für Neue Neustadt und Umgebung lag gestern ein Prospekt der Firma Zabel bei. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. November 1914.

Wegen versuchten Totschlags hatte sich die verehelichte Anna Storch geb. Jürgens von hier, geboren 1874 zu verantworten. Sie lebte mit ihrem Ehemann in kinderloser, aber glücklicher Ehe. Am 22. Juni d. J. mußte er wegen Geisteskrankheit infolge von Gehirnerweichung in die Sudenburger Krankenanstalt gebracht werden. Am 23. Juni besuchte sie ihn und befragte den behandelnden Arzt, ob das Leiden ihres Mannes heilbar sei. Die Auskunft lautete, es sei unheilbar, es könne aber noch 2 bis 3 Jahre dauern, bis der Tod ihn erlöse; ratsam sei es, den Mann in einer Irrenanstalt unterzubringen.

Die Angeklagte war darüber sehr bestürzt und faßte den Entschluß, ihren Mann von seinem Leiden durch den Tod zu erlösen. Am 24. Juni kaufte sie sich einen Revolver und zwölf Patronen und besuchte dann wieder ihren Mann. Da sie ihn ziemlich ruhig im Bette vorfand, befragte sie den Arzt nochmals, bekam aber wieder die Antwort, das Leiden sei unheilbar. Sie setzte sich darauf an das Bett und war eine Zeitlang allein mit ihrem Manne. Diese Gelegenheit benutzte sie und schloß die Tür. Dann fielen kurz hintereinander zwei Schüsse. Man fand den Ehemann im Bett mit einer Schußwunde in der linken Schläfe. Die Frau lag vor dem Bette auf dem Rücken mit einer blutenden Schußverletzung in der rechten Schläfe. Der Revolver lag neben ihr. Storch selbst war ganz heiter und äußerte, es sei ihm weiter nichts geschehen, als eine kleine Nervenprobe.

Als die Angeklagte wieder zum Bewußtsein gekommen war, bedauerte sie sehr, nicht besser getroffen zu haben, ohne ihren Mann könne sie nicht leben, sie habe auf ihn geschossen, weil ihr der Arzt so wenig Hoffnung auf Besserung gemacht habe. Die Angeklagte und ihr Mann sind wiederhergestellt. Er ist am 26 Juni nach der Irrenanstalt Altscherbitz übergeführt worden.

Sie gibt an, sie sei mit ihrem Ehemann 11 Jahre verlobt gewesen und seit 7 Jahren verheiratet. Er sei Brauereivertreter gewesen. Vor 2 Jahren sei ein Freund ihres Mannes an Gehirnerweichung gestorben. Das sei ihm sehr nahe gegangen, und er habe geäußert, wenn ihn einmal dasselbe Schicksal treffen sollte, wünsche er sich den Tod durch die Kugel. Sie hätten sich dann gegenseitig das Versprechen gegeben, für den etwa eintretenden Fall gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Angeklagte schildert darauf die einzelnen Vorgänge und erwähnt dabei, daß ihr Mann schon seit 5 Jahren nervenleidend gewesen sei und nachts nicht habe schlafen können. Ausdrücklich verlangt habe ihr Mann die Tötung nicht, sie habe aber im vorausgesetzten Einverständnis mit ihm gehandelt. Vor 2 Jahren habe sie ihm durch ein festes Versprechen in die Hand gelobt, so zu handeln, wie sie es getan habe, und er habe erklärt, er werde für den Ankauf eines Revolvers sorgen.

Die geladenen Zeugen gaben ihre Bekundungen im Sinne der Anklage ab. Brauereibesitzer Schneidewin gibt dem Ehemann Storch ein gutes Leumundszeugnis. Zwei Entlastungszeugen sagen aus, er habe einen energischen Willen gehabt. Der bei der Tat gebrauchte Revolver besteht nach dem Gutachten des Sachverständigen aus minderwertigem Material, doch lag die Möglichkeit vor, mit einem Schusse daraus einen Menschen zu töten. Der Anstaltsarzt Dr. Bauer aus Altscherbitz begutachtet, der Ehemann Storch sei unheilbar geisteskrank.

Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Schuldfrage unter Zubilligung mildernder Umstände, während der Verteidiger auf Freisprechung plädierte und eventuell auch gefährliche Körperverletzung als vorliegend nicht erachtete. Die Geschworenen verneinten sowohl die Schuldfrage nach versuchtem Totschlag als auch nach gefährlicher Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung. —

Provinz und Umgegend.

Berggesetz und Nebenbetriebe der Bergwerke.

Umfaßt § 74 des Allgemeinen Berggesetzes auch die Nebenbetriebe der Bergwerke? Diese Frage hatte das Kammergericht in einem Strafprozeß gegen den Bergwerksdirektor Rosterg nachzuprüfen. Die Strafkammer in Heiligenstadt hatte R. wegen Uebertretung des § 74 des Allgemeinen Berggesetzes zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er bei Bestellung eines Häuers mit der Aufsicht des Betriebs einer Salzmühle des Kaliwerks Felsenfest die Vorschriften des § 74 nicht beachtet hatte. Die angezogenen Vorschriften bestimmen, daß der Bergwerksbesitzer die zur Leitung und Beaufsichtigung des Betriebs angenommenen Personen, wie Betriebsführer, Steiger, technische Aufseher usw., unter Angabe des einer jeden zu übertragenden Geschäftskreises der Bergbehörde namhaft zu machen hat. Diese Personen sind nach § 74 ferner verpflichtet ihre Befähigung zu den ihnen zu übertragenden Geschäften nachzuweisen, und erst, wenn dies geschehen und ihre Befähigung anerkannt ist, dürfen sie die ihnen übertragenen Geschäfte übernehmen.

Hier war die Beschäftigung des ehemaligen Häuers als Aufseher der Salzmühle schon vor Anerkennung seiner Befähigung erfolgt, wofür der Angeklagte als Vertreter des Bergwerksbesitzers verantwortlich gemacht wurde. Man sähe den Aufseher als technische Aufsichtsperson an.

In der gegen dies Urteil der Strafkammer gerichteten Revision wurde geltend gemacht, auf die Nebenbetriebe der Bergwerke finde der § 74 des Berggesetzes keine Anwendung.

Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Nach dem Kommentator Brassert sei als Betrieb im Sinne des § 74 nur der eigentliche Bergwerksbetrieb anzusehen. Dieser Auffassung könne das Kammergericht nicht folgen. Die Praxis der Bergbehörden sei auch andrer Meinung. Das Kammergericht nehme mit den Bergbehörden an, daß unter Betrieb auch diejenigen Nebenbetriebe zu verstehen seien, die mit dem eigentlichen Bergwerksbetrieb im Zusammenhang ständen und in der Nähe lägen. Dazu gehörten u. a. Aufbereitungsanstalten. Ohne Rechtsirrtum habe der Vorderrichter auch die Salzmühle des Kaliwerks dazu gerechnet. Mit Recht sei Angeklagter verurteilt worden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 5. November. (Kriegsunterstützungen) werden auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 8. d. M. auch den Angehörigen der im Alter von 17 bis zu 45 Jahren stehenden Kriegsfreiwilligen gewährt, soweit diese für die Angehörigen gesorgt haben und Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Diesbezügliche Unterstützungsanträge sind in den Vormittagstunden in der Hauptkasse, hinten links, zu stellen. —

— (Die Kriegsdeputation) hat beschlossen, den bedürftigen Familien der im Felde gefallenen Krieger außer der laufenden Unterstützung eine einmalige städtische Unterstützung von 40 Mark für besondere Ausgaben anläßlich des Todesfalls, so für Trauerkleidung, Todesanzeige und andres, zu gewähren. Diesbezügliche Anträge unter Vorlage eines zuverlässigen Nachweises der Todesnachricht werden vormittags von 8 bis 11 Uhr in der Stadthauptkasse, Bureau für Kriegsunterstützungen, letzter Bogen links, entgegengenommen. —

Kroppenstedt, 5. November. (Stadtverordnetenwahl.) Am Dienstag wurde hier zum Gemeindeparlament gewählt. In der 3. Abteilung fiel die Wahl auf unsern Genossen Eifhake. Mit ihm bekommt die Sozialdemokratie den zweiten Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung. In der 1. Abteilung wurde Rentner Franz Fischer, in der 2. Abteilung Landwirt Oskar Damaß gewählt. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 5. November. (Eine Schulordnung) veröffentlichte der Magistrat vor einigen Tagen für die Fortbildungsschule. Der erste Satz lautet: Die Schüler haben innerhalb und außerhalb der Schule alle Lehrer zu grüßen, ihnen Achtung und Ehrerbietung zu beweisen. Die Veranlassung zu dieser Bekanntmachung gaben die wohl noch in Erinnerung stehenden Gerichtsverhandlungen, in denen gegen einen Schüler wegen Nichtgrüßens verhandelt wurde. Nun haben wir aber in unsrer Schule etwa 28 Fortbildungsschullehrer, welche in verschiedenen Gebäuden, die wiederum in verschiedenen Straßen liegen, unterrichten. Lehrer selbst sagen, es könne leicht geschehen, daß die Schüler all diese Lehrer nicht kennen, selbst dann nicht, wenn ihnen deren Namen alle halben Jahre verlesen werden. Da aber fast alle jungen Burschen Fortbildungsschüler sind, so ist der sogenannten Neupädagogik Tür und Tor geöffnet. Es hagelt Strafmandate, die jetzt nach der Veröffentlichung schwerer anzufechten sind, als in dem schon verhandelten Falle und den noch schwebenden Fällen. Nebenher kann es aber auch dem besten Jungen passieren, daß er einmal seinen Vorgesetzten nicht sieht. Alle diese Möglichkeiten hätte die Schuldeputation doch etwas mehr beachten sollen. Die vor Gericht niedergelegte Schulordnung spricht nur von „seinem Lehrer". Man sagt, dies sei die Schulordnung der kaufmännischen Fortbildungsschule. Warum ließ man es nicht bei diesem vollkommen ausreichenden und vor allem leicht zu verwirklichenden Wortlaut? Ist an dem Gruß eines jungen Kaufmanns weniger gelegen als an dem eines Arbeiters? Den Jungen wird durch diese Schulordnung das bißchen Freiheit auf der Straße gewaltig eingeschränkt. Stets müssen sie bedacht sein, nicht etwa einen der vielen Lehrer ungegrüßt passieren zu lassen. Ganz bestimmt ist dies nicht der rechte Weg, den Jungen Ehrerbietung einzuflößen. —

— (Ein Transport verwundeter Soldaten) traf am Dienstag nachmittag wieder hier ein. Es waren 147 Mann, sie wurden im Schützenhaus, „Hohenzollernpark" und „Kronprinz" untergebracht. Einige, nur leicht verwundete, gingen. Viele der anfangs hier untergebrachten Verwundeten konnten schon die Lazarette verlassen. Sie wurden entweder in die Heimat oder zum Truppenteil befördert. —

— (Eine Sammlung) veranstalteten die Lehrer der Volksschule durch Mitgabe von Zetteln, auf welchen zu einer Spende für den Aufbau der zerstörten Kirchen aufgefordert wurde. Im allgemeinen ist es wohl richtiger, erst Wohnhäuser wieder aufzubauen. Natürlich konnten auch viele Leute ihren Kindern nichts mitgeben. Die beklagen sich darüber, daß einige Lehrer die mit leeren Händen kommenden Kinder mit nicht besonders taktvoll zu nennenden Bemerkungen über die Eltern empfingen. —

— (Eine Kalamität) ist auch für unsre Stadt die Knappheit des Petroleums geworden. Nach längerer Pause durchfuhr der bekannte Wagen wieder die Straßen der Stadt und im Nu wurden sämtliche Kaufmannsläden gestürmt. Einige Geschäfte mußten die Türen schließen, um dem Andrang zu wehren. Jetzt wird mancher bedauern, kein Gas, sei es selbst nur Automatengas, im Hause zu haben.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 5. November. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Wie bereits mitgeteilt, bestand für die diesmalige Stadtverordnetenwahl die Absicht, den bisherigen Besitzstand der einzelnen Parteien zu wahren. In der letzten Volksvereins-Versammlung wurde diesem Vorschlag zugestimmt und der Vorstand mit der Regelung der Kandidatenaufstellung beauftragt. Obgleich unserseits drei Mandate frei werden — dazu gehört das Mandat, das durch die Mandatsniederlegung des Gastwirts Härtel frei geworden ist —, erklärte sich der Vorstand des Volksvereins mit der Besetzung von zwei Mandaten einverstanden. In der Versammlung des Bürgervereins, die am Dienstag abend stattfand, wurde einstimmig beschlossen, die beiden Kandidaten

Dreher **Max Kluge**

Arbeitersekretär **Hermann Müller**

mitzuwählen. Trotzdem besteht für die Arbeiterschaft die Pflicht, für rege Wahlbeteiligung einzutreten. Die Zurückgebliebenen haben die Aufgabe, für unsre im Felde stehenden Genossen und Kollegen mit einzutreten. Die Wahl findet am 10. November im Stadtverordneten-Sitzungssaal vormittags 8½ bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 7 Uhr statt. Es sind gemeinschaftliche Stimmzettel angefertigt. Nur die darauf angeführten Kandidaten sind zu wählen. —

— (Arbeitslosen-Unterstützung.) Wie aus der Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich, sollen die Anmeldungen zur Aufnahme der Zahl der Arbeitslosen bis zum 7. November im Arbeitsnachweis eingereicht werden. Formulare hierzu sind im Arbeitersekretariat und Arbeitsnachweis zu entnehmen. Sämtliche Arbeitslosen haben in ihrem Interesse die Pflicht, das Formular bis zur angeführten Zeit auszufüllen und einzureichen. —

Pömmelte, 5. November. (Verkehrsverbesserung.) In früheren Jahren mußten die Rüben von Pömmelte und Glinde nach dem Bahnhof Gnadau gefahren werden. Das war mühevoll und zeitraubend. In diesem Jahre wäre es besonders schwierig geworden durch den Mangel an Gespannen. Jetzt ist der Rübentransport bequemer geworden. Auf dem Pömmelter Schacht ist eine Verladestelle mit Wage eingerichtet; von hier aus bringt die Grubenbahn die Rüben nach Station Gnadau. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 5. November. (Konkurs.) Die finanziellen Schwierigkeiten des hiesigen Bürgerlichen Brauhauses, über dessen Vermögen am Sonnabend mittag das Konkursverfahren eröffnet ist, haben innerhalb der Gesellschaft schon öfters zu verschiedenen Maßnahmen geführt. Die Konkurrenz der auswärtigen Großbrauereien nahm ständig zu und dazu traten vielfach Hindernisse im Inkasso für Lieferungen. Alle Versuche, die man in den letzten Jahren zur Gesundung der Gesellschaft unternahm, schlugen fehl. Der Plan, eine Verschmelzung mit einer andern hiesigen Brauerei herbeizuführen, scheiterte wiederholt und durch die Herabsetzung der Geschäftsanteile der Gesellschafter, die im vorigen Jahre vollzogen wurde, hatte, wie die Eröffnung des Konkurses lehrt, keinen dauernden Erfolg. —

Salzwedel, 5. November. (1700 Mark erbeutet) hat ein Dieb, der dem Büchsenmacher Hoffmann einen Besuch abstattete. Der Täter, der im Hause genau Bescheid gewußt haben muß, hatte die Gelegenheit einer kurzen Abwesenheit der Hausbewohner wahrgenommen, seinen Diebsplan auszuführen. Er öffnete die Kasse und entnahm dieser die angegebene beträchtliche Summe in Papiergeld, während er einen andern Behälter, der einiges Silbergeld enthielt, unberührt ließ. —

Vermischte Nachrichten.

Die Volkstümlichkeit der Zeitung hat sich durch die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen ins Tausendfache gesteigert. Die ältesten Weiblein, die jüngsten Knaben, Bauern, die zeit ihres Lebens höchstens an einem langweiligen Sonntagnachmittag die verstaubte Brille aus der Lade gezogen, um ihr frommes Wochenblättchen zu lesen und sich an ihm zu erbauen, stehen vor der Aushängetafel der Zeitungsbureaus und lesen. Und dann, wenn

---

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(27. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

XVI.

Cachaprès begann wieder im Walde herumzustreichen. Die Erwartung peinigte ihn wie schmerzhafte Nadelstiche unter der Haut. Diesmal würden sie endlich allein sein! Bisweilen warf er sich in seiner fürchterlichen Ungeduld der Länge nach auf den Boden, wobei er unzählige Male gähnte und seine Handgelenke verdehnte und verrenkte. Dann wieder wanderte er mit Riesenschritten vor sich hin.

Die ganze Nacht hatte er sich in Sehnsucht nach ihr verzehrt. Bis zur Runde des Nachtwächters war er, von Schenke zu Schenke wandernd, im Dorfe geblieben und hatte sich mit Bier zu betäuben versucht. Nachdem die Wirtshäuser geschlossen worden waren, hatte er den Wald aufgesucht.

Der flüsternde Wendenschein badete die überhitzten Fluren in seinen bläulichen Wellen. Doch der tiefe Frieden der Natur vermochte seinen Sinnen nicht die erhoffte Beschwichtigung zu spenden. Was half ihm, daß er bis nun sich über alle Mädchen lustig gemacht hatte? Nun hatte er sich doch in einem Netze gefangen und war ernstlich verliebt: er empfand es fast wie eine tiefe Erniedrigung.

Bei Tagesanbruch war er dann in den Wald gewandert. Der erste Sonnenstrahl hatte sein verzerrtes Antlitz gestreift. Als sich ein leises Lüftchen erhob, das den Morgen in die Bäume hauchte, hatte er sich weinend ins Gras geworfen und mit den Zähnen in die Erde gebissen. Dann war er vor Müdigkeit übermannt und schwächer als ein neugeborenes Kind geworden. Er schloß die Augen. Um ihn herum ward es Tag; er schlief bis in den hellen Mittag hinein.

Es ist also wirklich wahr, daß sie kommen würde, daß sie ihm ein Stelldichein gegeben? Ganz laut wiederholte er sich die Worte: „Erwarte mich unterwegs!" und er wartete lauernd, wie ein Wolf, der um die Schafhürde streicht.

Die Cougnole hauste in einer Hütte an der Chaussee, die den „Eichenwald" durchschnitt. Etwa sechs Hektar Ackerland waren hier dem Boden abgerungen, der zu dem Pachthof gehörte. Den bewohnte der Pächter Brichard mit seiner Frau und zwei Söhnen. Drei Bauernhäuser, darunter zwei Schenken, lagen etwas weiter vom Hofe entfernt. Dann kam die Hütte der Cougnole mit ihrem windschiefen, weitüberhängenden Schindeldach. An der Rückseite des Häuschens lag ein winziges, viereckiges, von einer dichten Hecke umgebenes Gärtchen, und gleich danach begann der Wald.

Jeden Moment trat Cachaprès aus dem Dickicht hervor, stellte sich auf der Straße auf und spähte, die Augen mit der Hand beschattend. Zwischen den langen Reihen der Bäume verlor sich die gepflasterte Chaussee in Einsamkeit und Oede. Nicht ein einziges dunkles Pünktchen, das das Nahen eines Wandrers ankündigte! Ihm schien's, als wären die zwei Stunden schon längst vorüber.

Einen Augenblick überkam ihn eine quälende Befürchtung. Wie, wenn sie überhaupt nicht käme! Wenn sie ihn nur narren wollte? Das Herz krampfte sich ihm zusammen, seine Fäuste ballten sich; da zuckte er plötzlich zusammen: Germaines Gestalt tauchte in der Ferne auf. Er warf sich wieder ins Gehölz zurück und rannte ihr wie besessen durchs Dickicht entgegen. Dann aber besann er sich und begann, gerade ehe er auf sie stieß, gemächlich zu schlendern, die Hände in den Hosentaschen und mit gleichgültiger Miene ein Liedchen pfeifend.

Ihr hing ein Korb am Arme, der einen Schinken, einen Laib Brot und Kartoffeln enthielt. Ihr Gesicht war hochrot übergossen. Sie erzählte, wie sehr sie sich geeilt habe, lachte dann plötzlich verlegen und begann hierauf mit einem Schwall von Worten die Geschichte der Cougnole zu erzählen. Seit zwei Jahren sei diese verwitwet. Ihr Mann hatte drei Sommer lang auf dem Pachthof bei der Ernte mitgeholfen: er war ziemlich einfältigen Geistes, und es ging das Gerücht über ihn, daß er daheim nicht viel dreinzureden hätte.

Uebrigens war die Cougnole nicht gerade bösartig zu nennen. Aber immerhin hatte sie manch merkwürdige Dinge auf dem Kerbholz. Und dabei lächelte sie und sah ihn von der Seite an. Er nickte nur mechanisch mit dem Kopfe, seine Gedanken weilten anderwärts.

Sie fuhr fort:

„Schließlich ist das nicht unsre Sache. Sie kann tun, was ihr beliebt. Das wäre kein Grund, die arme Frau verhungern zu lassen. Und so kommt sie immer zu uns auf den Hof, wenn sie nicht gerade ihre Gicht hat, und man schenkt ihr etwas; wenn sie aber nicht kommt, dann merkt man, daß sie krank ist, und dann komm ich zu ihr."

Er erwiderte nichts. Dieses Schweigen steigerte ihre Befangenheit. Sie wollte reden, nur um zu reden und sich nicht anmerken lassen, daß sie seiner Zerstreutheit inne geworden sei; aber sie verwirrte sich in ihren Worten und wiederholte zum Schluß immer dieselben Dinge.

So näherten sie sich der Hütte.

„Warte hier auf mich. Ich packe bloß meinen Korb aus und komm gleich wieder zurück."

Sie beschleunigte ihren Schritt und ließ ihn auf der Straße stehen; er sah sie die Tür öffnen; fast unmittelbar nach ihr erschien eine hagere Frauengestalt auf der Schwelle und winkte ihm, näher zu treten. Aber da er nicht ganz sicher war, ob er recht gesehen habe, blieb er unbeweglich stehen. Da stellte sich die Frau breitspurig auf die Chaussee und machte diesmal deutliche Zeichen mit den Armen, daß er kommen solle.

„Schau, schau," sagte er zu sich, „die Cougnole ruft mich! Vielleicht meint sie's gut mit mir."

In Erinnerung an die verschiedenartigen Metiers der Alten tauchte in ihm der Gedanke auf, daß sie ihnen vielleicht für ihre Liebe dienlich sein könne. Er erwiderte die Aufforderung, indem er seinen Hut in der Luft schwenkte. Und langsam näherte er sich ihrer Behausung.

„Bist Du mit Germaine gekommen?" fragte sie. „Warum kommst Du nicht herein? Das Haus steht ihr und allen, die sie gern hat, zur Verfügung."

Um den Kopf hatte sie einen Wischlappen gewunden, daraus einzelne graue Haarbüschel hervorquollen; mit ihren schielenden Augen warf sie ihm bedeutsame Blicke zu. Ihr langes, hageres Knochengestell bewegte sich lebhaft unter dem sauberen, aber vielfach geflickten Gewand. Ihre Haut war gelblich und rissig wie bei allen im Walde hausenden Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

der Andrang immer größer und es ihm heiß wird, zieht er ein Zehnpfennigstück aus der Tasche und kauft sich auch ein Blattl, das so viel interessante Dinge zu vermelden weiß, die sich dort irgendwo in Polen oder Frankreich, in Galizien oder Bosnien abspielen. All diese vielen fremden Namen bekommen Leben und Bedeutung. Alle diese Orte werden ihm plötzlich *nahe* gerückt, ganz nahe. Ferne Gedanken und Gefühle muß er jetzt in seinen Interessenkreis spannen. Das alte Weiblein weint Tränen über fremder Menschen Schicksale, schüttelt sorgenvoll den Kopf über ferner Menschen Leid, der Knabe begeistert sich für fremde Taten. Das Ladenmädchen, dem alles so fern lag, was nicht greifbar ihren Weg gekreuzt, die Kaffeeschwester, der ihr kleiner Kreis die Welt bedeutet, über die hinaus sie nicht begehrt, der Kleinstadtdiurnist, der Krämer, dem die Gemeindeangelegenheiten und die Stadtaffären der ewig wiederkehrende Anlaß zu endlosen Bierdebatten gewesen, sie alle lernen in die Ferne schauen, ihr aller Gesichtskreis wächst, ihr Empfinden wird vertieft. Die Welt ist klein geworden in unsern Tagen. In jedes, auch in des kleinsten Menschen Hirn hat sie plötzlich Raum gefunden. Denn der Nachbar oder Neffe, vielleicht sogar der Sohn oder Enkel mußten auch mit. Alles sahen sie von der Perspektive ihres Heimatstädtchens, ihres Heimatbezirks. Und plötzlich schwanken die Mauern oder sinken zusammen, das Welttheater liegt vor ihnen. Die Zeitung ist einem jetzt Lebenselement geworden, ist der große Zeigefinger der großen Zeit. Sie allein bringt einem ein farbiges Bild des Lebens, das draußen in gewaltigem Tempo klopft. Und wie ein Taumel, wie ein Fieber hat die Ungeduld alle ergriffen, die sonst still und demütig dem Tage gedient, nicht über den Tag hinausgesehen. Man wartet vor den Redaktionen, als ob dort unten im sengenden Maschinenraum die Ereignisse erfunden, die für uns alle wirklich werden durch das Wort der Zeitung, deren Stimme lauter ist als Donnerhall, deren Wort lebendiger ist als das Leben. Niemals haben wir den Wert, den tiefen Sinn der Zeitung so klar empfunden wie heute. Niemals zog die Zeitung weitere Kreise, niemals war ihre Herrschaft so unendlich wie heute, wo sie sich alle, alle Menschen untertan gemacht. Vom Größten bis hinab zum Geringsten. —

Ich dachte... In einem bessern Haushalt in K. war für die nächsten Tage ein Offizier als Einquartierung angemeldet. Der Hausherr — ein gedienter Landsturm-Offizier — sollte sich andern Tages in der Kaserne zum Kriegsdienst stellen; er hatte sich deshalb abends vom Friseur Bart und Haupthaar stark kürzen lassen und hatte dadurch ein vollständig verändertes Aussehen erhalten. Als nun am andern Morgen das achtjährige Töchterchen Gertrud ins elterliche Schlafzimmer kommt, um ihren Morgengruß anzubringen, sieht sie im Bette des Vaters neben dem der Mutter ein ihr vollständig *fremdes Gesicht* und ist vor Staunen und Verwunderung ganz stumm und bedenklich, bis ihr allmählich die Situation klargemacht wird. Als dann beim Mittagstisch, an dem außer der Familie auch Besuch zu Gaste ist, der Vater die Kleine fragt: „Was hast Du denn gedacht, wie ich da im Bette lag?“, antwortete sie: „Ich dachte, es wäre die Einquartierung.“ —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteure zu beziehen.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. (Mußestunden 6. Jahrg., Heft 1.) Preis halbjährlich (10 reich illustrierte Hefte) 1,50 Mark. Stuttgart, Französische Verlagsbuchhandlung. Soeben beginnt ein Unternehmen zu erscheinen, das sich aus der Fülle der Veröffentlichungen über den Krieg besonders hervorhebt, da es sich an die Jugend und die weitesten Volkskreise wendet. Es ist ein ernsthaftes Unternehmen, das seinen Hauptwert darauf legt, der Belehrung und Unterhaltung zugleich zu dienen. Deshalb sollen auch neben einer fortlaufenden Chronik der Kriegsereignisse vor allem die vielseitigen Mittel des Krieges in interessanten und belehrenden Aufsätzen behandelt werden, also Luftschiffahrt und Flugwesen, Elektrizität im Kriege, Verkehrswesen und vieles andre. Dazu kommen noch Erzählungen aus dem Kriegsleben und Schlachtenschilderungen aus der Feder erster Schriftsteller, wie Dr. Kurt Floericke, Anton Fendrich u. a. Die Zeitschrift wird also der heranwachsenden Jugend viel Anregung bieten. Der Bilder- und Kartenschmuck ist gut ausgewählt und der Preis billig. —

Neue Reliefkarte der deutsch-französischen Grenzgebiete. Der Reliefkarte der deutsch-russischen Grenze hat die Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart nun eine solche der deutsch-französischen Grenzgebiete folgen lassen. Die Landschaft liegt fast wie aus der Vogelschau vor uns; besonders plastisch heben sich die Berge und Täler der Vogesen hervor und geben uns dadurch ein übersichtliches Bild des schwierigen Geländes. Die Verlagsbuchhandlung plant die Herausgabe noch weiterer solcher Karten, was sehr zu begrüßen ist. Der Preis der Karte ist 25 Pfg. — Im selben Verlag erschien ferner eine **Reliefkarte von Paris und Umgebung mit den Forts.** Ein anschauliches Bild über die gesamten Befestigungen von Paris, und besonders über die vorgeschobenen Außenforts gibt diese mit großem Geschick gezeichnete Karte. Der Preis der Karte ist 25 Pfg. —

Pohlmey, Rudolf, Neun Jahre Fremdenlegionär. Preis 1 Mark. Verlag Karl E. Klotz, Magdeburg. Schon viele Erscheinungen gleichartigen Inhalts sind vorangegangen und doch wird man in diesem Buche wiederum Neues, wiederum Interessantes finden. Es zeichnet sich dadurch aus, daß die Schilderungen von Anfang bis zum Ende den Stempel der Wahrheit tragen und daß der Leser ohne innern Widerspruch davon auch überzeugt bleibt. Der Autor erzählt seine Erlebnisse in geschlossenen kurzen Kapiteln anschaulich und fesselnd, dabei in schlichter Weise. Der Preis, 1 Mark, und die gute Ausstattung mit vortrefflichen Illustrationen seien noch besonders hervorgehoben. Möge das Buch die verdiente Verbreitung finden. —

Die beliebte humoristische Familienzeitschrift, die **Meggendorfer-Blätter,** hat den Kriegsereignissen durch die Herausgabe einer jede Woche erscheinenden illustrierten Kriegschronik Rechnung getragen, worin der Ernst der Zeit und was die deutsche Nation bewegt in Wort und Bild geschildert und die heiteren Momente glossiert werden. Bei der starken Nachfrage nach allen graphischen Erzeugnissen, die sich mit dem Kriege befassen und bei den künstlerischen und literarischen Qualitäten der Mitarbeiter der „Meggendorfer-Blätter“ werden die im Einzelverkauf auftauchenden Nummern der Zeitschrift rasch vergriffen sein. Es empfiehlt sich deshalb am meisten ein festes Abonnement auf die „Meggendorfer-Blätter“, das für Mark 3,— vierteljährlich (ohne Porto) bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt, auch für einzelne Monate, jederzeit bestellt werden kann. —

Vom **Sahren Jacob** ist soeben die 23. Nummer des 31. Jahrgangs erschienen. Sie bringt aus Anlaß des 70. Todestages von Albert Dulk ein gutes Porträt des sozialistischen Dichters und Philosophen nebst einer Würdigung seiner Persönlichkeit aus der Feder seines Biographen Dr. Ernst Ziel. Preis der Nummer 10 Pfg. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart. —

Soeben erschienen Nr. 31 des **Simplicissimus** sowie Nr. 13 der **Kriegsflugblätter des Simplicissimus.** Preis 30 bzw. 10 Pfg. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München. —

Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1915. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrag des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. 16. Jahrgang. Berlin 1915. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis 1 Mark. —

Vereins-Kalender.

Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in den Lagern zum Abholen bereit. 1105

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Buckau I. Am Freitag den 6. November, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Thalia“. 1103

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein, Kreis Wanzleben. Sonnabend den 7. November, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei O. Pichl.

Burg. Freie Turnerschaft. Am Sonntag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft bei G. Stollberg, Breite Weg 7. 1108

Schönebeck. Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 7. November, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Haack. 259

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	3. Novbr.	—	4. Novbr.	—	—	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0,30	„	+ 0,30	—	—
Trotha	„	+ 1,96	„	+ 1,88	0,08	—
Alsleben	„	+ 1,42	„	+ 1,36	0,06	—
Bernburg	„	+ 1,13	„	+ 1,09	0,04	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,55	„	+ 1,54	0,01	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,70	„	+ 0,60	0,10	—
Grizehne	„	+ 0,81	„	+ 0,73	0,08	—
Mulde.						
Dessau, Muldebr.	3. Novbr.	+ 0,28	4. Novbr.	+ 0,28	—	—
Elbe.						
Pardubitz	3. Novbr.	—	4. Novbr.	—	—	—
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„		„	—	—	—
Leitmeritz	„	0,00	„	— 0,11	0,11	—
Aussig	„	+ 0,26	„	—	—	—
Dresden	„	— 1,26	„	— 1,27	0,01	—
Torgau	„	+ 0,84	„	+ 0,74	0,10	—
Wittenberg	„	+ 1,92	„	+ 1,81	0,11	—
Roßlau	„	+ 1,24	„	+ 1,20	0,04	—
Barby	„	+ 1,49	„	+ 1,46	0,03	—
Schönebeck	„	+ 1,34	„	+ 1,35	—	0,01
Magdeburg	4. „	+ 1,18	5. „	+ 1,16	0,02	—
Tangermünde	3 „	+ 1,83	4. „	+ 1,89	—	0,06
Wittenberge	„	+ 1,44	„	+ 1,48	—	0,04
Dömitz	„	+ 0,93	„	+ 0,94	—	0,01
Boizenburg	„	+ 0,86	„	+ 0,92	—	0,06
Lopnitzdorf	„	+ 1,02	„	+ 1,03	—	0,01
Lauenburg	„	+ 0,99	„	+ 1,02	—	0,03

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 4. November. Todesfälle: Rentier Max Merzbach, 84 J. 11 M. 24 T. Witwe Friederike Belitz geb. Niemeck, 66 J. 17 T. Baugewerkschullehrer Architekt Hugo Becker, 59 J. 4 M. 13 T. Elise geb. Krüger, Ehefrau des Kutschers Wilhelm Bodenburg, 46 J. 10 M. 4 T. Steuermann Christian Rohne aus Gr.-Rosenburg, 46 J. 6 M. 22 T. Charlotte, T. des Straßenbahn-Wagenführers Hermann Keune, 7 J. 1 M. 20 T.

Sudenburg, 4. November. Todesfälle: Arbeiter Paul Grocsch, 37 J. 1 M. 10 T. Witwe Christiane Strauß geb. Friedrich, 86 J. Friedrich, S. des Schlossers Karl Engelbrecht, 5 J. 6 M. 26 T. Luise geb. Ihlow, Ehefrau des Drehers Fritz Koch, 29 J. 7 M. 13 T. Privatmann Rudolf Herbst, 59 J. 7 M. 16 T. Charlotte, T. des Kutschers Karl Schley, 2 J. 1 M. 24 T.

Neustadt, 4. November. Todesfälle: Klärchen, T. des Kaufmanns Ferdinand Schlink, 6 J. 10 M. 1 T. Ilse, T. des Arbeiters Wilhelm Thiele, 1 M. 23 T.

Cracau, 4. November. Todesfälle: Pflegling Ernst Richter, 16 J. Pflegling Wilhelm Apitzsch, 6 J.

Billige Lebensmittel!!
Offeriere diese Woche besonders preiswert:
Ia. Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch
Große Posten Butter, Herz, Nieren, Leber, Ochsenschwanz
Wildschwein Pfd. von 50 ₰ an Damwild Pfd. von 35 ₰ an
Rehrücken, Rehkeule auch geteilt Rehblatt
Gr. Buschhasen, fr. wilde Kaninchen
Richard Bosse kl. Karlstraße 21

Tüchtige Sattler finden sofort lohnende Beschäftigung.
Eduard Völcker, 3663
Rucksackfabrik, Holbschmiedebrücke Nr. 11.

Die Mächte des Weltkrieges
Erstes Heft:
Das Zarenreich
Preis 75 Pf. Vorzugsausgabe 30 Pf.
Der Inhalt gliedert sich wie folgt:
I. Gebiet und Bevölkerung. 1. Gebiet des Zarenreichs. — 2. Die Bevölkerung. — 3. Nationale Zusammensetzung. — 4. Religion.
II. Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse. 1. Agrarverfassung. — 2. Die landwirtschaftliche Produktion. — 3. Die industrielle Entwicklung. — 4. Die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen.
III. Das Herrscherhaus. IV. Das zarische Regime. V. Die auswärtige Politik Rußlands seit dem japanischen Kriege. VI. Die russische Kriegsmacht.
Der Krieg bringt es ganz von selbst mit sich, daß das Interesse für die Zustände in den kriegführenden Staaten geweckt wird. Nur kann unmöglich die kriegerischen Ereignisse verfolgen, ohne wenigstens die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen zu besitzen. In dieser Broschüre wird daher versucht, in gedrängter Kürze eine Skizze der Dinge in Rußland zu entwerfen.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Am Donnerstag den 5. November eröffnen wir im Hause **Georgenstrasse Nr. 6** ein
neues Lager.
Wir bitten unsre verehrten Mitglieder, von dieser neuen Kaufgelegenheit regen Gebrauch zu machen.
290 **Der Vorstand.**

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn und Akkord
2 Vorzeichner
10 Schmiede (Schirrmstr. und Amboßschmiede)
10 Preßluftmieter
100 Bau- u. Nietschlosser
2 Blechspanner
2 Autogenschweißer
10 Eisendreher
20 Stellmacher M134
Orenstein & Koppel
Arthur Koppel A.-G.
Waggonfabrik
Spandau, Hamburger Str. 44

Stadttheater
Freitag den 6. November
Anfang 7½ Uhr
Der Feldprediger.
Militärkarten haben Gültigkeit.
Ende 10 Uhr.
Sonnabend den 7. November
Zum erstenmal!
Ins Volk in Waffen.
Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

ZENTRAL THEATER
Großer Erfolg der brillanten Posse
Kam'rad Männe
Entzückende Musik! 261 Originelle Handlung! Glänzende Gesangsschlager! Erstklassige Darstellung!
Sehenswürdigkeit
Das Kriegsalbum
Sonntag
In beiden Vorstellungen
Kam'rad Männe
Nachm. 3½ Uhr halbe Preise.

Fürstenhof
Zum Besten des Roten Kreuzes
Freitag, 6. Nov., abds. 8½ Uhr
Vortrag
des Hauptm. d. R. **Braumann**
über 3788
Erlebnissen. Erfahrungen aus dem Kriege.
Karten zu 1.00 ℳ u. 50 ₰ bei Heinrichshofen (9 bis 2 u. 4 bis 7 Uhr) und an der Abendkasse.
Der Provinzialverein vom Roten Kreuz.

Kleine Preise
Uhren, Goldwaren
Reparaturen, Gravieren, Klavierlampen, Taschenlampen, Feuerzeuge
H. Oertenwicht,
Uhrmacher,
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 218. Eig. Reparaturwerkstatt.

Kinderzentrale der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstraße 21.
Donnerstag: Sauerfleisch mit gebratener Leber.
Freitag: Weißkohl mit Schweinefleisch.
Sonnabend: Reisgemüse mit Rindfleisch und Rindfleisch.
Frauen-Überschuß vorhanden.

Burg. Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst. Paul Pilgrim.

Burg. Jeden Freitag: **Frische Wurst.**
Sonnabend: Knoblauchwurst.
Paul Pilgrim.

Kleine Preise
Zwiebeln und Meerrettich
hat abzugeben. Zu erfragen bei Karl Berndt, Diesdorf.

Sattler gesucht,
Dauernde Beschäftigung. Tüchtige Arbeiter.
C. Otto Gehrckens,
Magdeburg, Breiteweg 169 (Hallischestraße).

Edouard Günther
Parfümerie, Magdeburg
Hauptgeschäft und Zentrale: Breiteweg 17.
Filiale: Schrotdorfer 11
bittet seine verehrlichen Bekannten
Weihnachtswünschen
seinen werten Kunden und Gönnern in Erinnerung.
Täglich frische Ware und in Dosen.

Wichtig für Militärpflichtige
Der treue Kamerad.
Ein Leitfaden durch das Kasernenleben für Rekruten jeder Waffe.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Verkaufsbuchhandlungen u. deren Kolporteure.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, 1. Tag, ab. Näheres zu vermie. Moldenstr. 8.

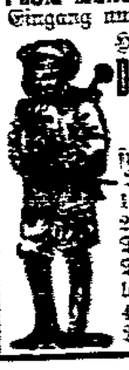
Kleine Wohnung sofort zu vermieten. Fermersl. 21.

Anzüge, Schuhe, Paletots
für Militär billigst.
Leiterstraße 9, 1 Tr.

Anzüge Schweißer
gesucht.
Berliner Bekleidungsfabrik
Alt-Sudenburg, Goethestraße.

Wilhelm-Theater
Freitag den 6. November
Der große Schlager!
Das kleine Mädel.
Sonnabend den 7. November
Ein Walzertraum.
Sonntag, nachmittag
Wie einst im Mai.
Abends
Das kleine Mädel.
Montag den 9. November
Einmaliges Gastspiel Lola Karoly
Der liebe Augustin.

Stephanshallen
Direktion Rich. Freherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Fürstenhof-Theater
Direktion und Leitung
Paula Müller-Lipart Witwe,
Eingang nur Prälatenstraße.
Heute z. letztenmal!

Die Deutschen in Antwerpen
spann. Episode a. d. Mauern Belgiens.
1. Die belg. Teufel. 2. Gott verläßt die Deutschen nicht. 3. Die Flüchtlinge verlassen ihre Heimat. 4. In Antwerpen.
Alle Vorzugsk. gelt.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
3759 Andreas Berg.

sperrungslinie von den Hebriden zu den Faröer-Inseln und von dort nach Island hinüber und von dort schließlich bis zur Südspitze von Norwegen zu bilden. Derweil kommen deutsche Schiffe an die englische Küste und senden Geschosse gegen den englischen Boden, den jeder Engländer für sicher gehalten hat gegen jeden feindlichen Angriff.

Seit mehr als zweihundert Jahren ist England nicht mehr bedroht worden. Da kann man sich ausmalen, wie weit die Schüsse von Yarmouth durchs Land hallen werden.

* * *

Ein deutscher Kreuzer gesunken.

Der deutsche Admiralstab macht durch Wolff bekannt: „Der große Kreuzer „Yorck" ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafenminensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert." —

* * *

Die Dardanellen beschossen.

Aus Athen wird telegraphiert, daß das englisch-französische Geschwader in der Nacht zum Mittwoch dem Fort Kumkale auf der asiatischen Seite der Dardanellen sich genähert habe. Es zog sich aber auf blinde Schüsse des Forts zurück. Früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe das Bombardement, das mit kurzen Intervallen bis Mittag dauerte. Die englischen Schiffe gaben allein 70 Schüsse ab. Es lagen drei englische große Panzer, drei Kreuzer, 14 Torpedojäger und verschiedene kleine Schiffe vor der Dardanelleneinfahrt. —

* * *

Die Türken vor'm Suezkanal.

Aus Kairo wird gemeldet:

„Die türkischen Truppen stehen an der ägyptischen Grenze, die sie noch nicht überschritten haben. Der Kriegszustand zwischen der Türkei und Rußland ist noch nicht bekannt. Eine strenge Zeitungszensur ist eingeführt. Der „Exchange Telegraph" meldet aus Kairo, daß dort der Kriegszustand erklärt sei. Englische Kriegsschiffe lägen bereit, den Angriff anzunehmen, falls den Türken das Vordringen zum Suezkanal gelingen sollte."

* * *

Batum wird beschossen.

Ueber Sofia wird gemeldet, daß türkische Kreuzer Batum mit vollem Erfolg bombardieren.

Die russische Land- und Seefestung Batum liegt an der Südostecke des Schwarzen Meeres, nahe der kleinasiatischen Grenze.

* * *

Die Beschießung von Tsingtau.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, besagt eine amtliche Meldung aus Tokio: Man glaubt, daß der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" sich auf der Reede von Tsingtau selbst in die Luft gesprengt hat. Das Schwimmdock ist ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauert fort.

Die japanische Gesandtschaft im Haag gibt folgende Mitteilung des japanischen Generalstabs bekannt: „Nachdem schwere Geschütze aufgestellt worden waren, begann am 31. Oktober, dem Tage, der zur Feier des kaiserlichen Geburtstags bestimmt worden ist, die gesamte Artillerie bei Tagesanbruch die Beschießung Tsingtaus. Die japanischen Kriegsschiffe vereinigten ihr Feuer auf die feindlichen Forts. Das östliche Fort „Iltis" und das Fort „Hsiau-Tschaushan", die den rechten Flügel deckten, wurden bald zerstört, und in der Stadt sah man die an der Schiffswerft grenzenden Stadtteile und Oeltanks in Flammen stehen. Die Deutschen erwiderten das Feuer."

* * *

Stimmungen in Rußland.

Ein Petersburger Brief des römischen „Giornale d'Italia" schildert sie nach einem Telegramm des „B. T." wie folgt:

„Bei allen, die in Petersburg leben, Fremden wie Russen, herrscht jetzt ein tiefes Gefühl der Isolierung von Europa. Die überaus dürftigen und nichtssagenden amtlichen Nachrichten geben kein Bild von dem, was in der Welt draußen vorgeht. Die Verbündeten sind so fern. England ist so egoistisch und Frankreich so klein und schwach. Das schreibt man zwar nicht, aber man fühlt es und denkt es im isolierten Rußland, und es hat sich allmählich die Ueberzeugung gebildet, daß das große eigentliche Gewicht des Krieges ganz allein auf Rußland lastet, daß man von ihm den Sieg gegen Deutschland und Oesterreich erwartet, und daß es, um zu siegen, auf seine eignen Kräfte zählen, sich mit seinem ganzen Glauben wappnen und sich nicht auf die andern verlassen müsse. Wenn nun auch noch die Türkei gegen Rußland vorgehe, so werde die ganze europäische Grenze des Reiches in eine ungeheure Feuerbarriere verwandelt sein." —

* * *

Keiner kam lebend davon.

Ein Offizierstellvertreter schreibt der „Kölnischen Volkszeitung":

„Soeben im Schützengraben Ihre Nummer 893 der „Kölnischen Volkszeitung" vom 14. Oktober 1914 lesend, finde ich auf der ersten Seite in der ersten Spalte eine amtliche Bekanntmachung „Der französische Bericht". Es heißt in demselben: „Wir sind leicht gegen Souain vorgegangen." Dies ist nicht ganz unwahr, aber wie das in Wirklichkeit sich verhält, ersehen sie aus der Mitteilung nachstehender Tatsache:

Am 12. Oktober, nachmittags 1 Uhr, begann die französische schwere Artillerie unsre Schützengräben vor Souain und weiter östlich zu beschießen, und zwar mit einer Heftigkeit, die wir in diesem Feldzug noch nicht erlebt haben. In 3½ Minuten zählten wir 40 Treffer, und diese waren recht gut. Dicht vor und hinter unsern Gräben schlugen die schweren Dinger große Löcher, unsre Ohren gellten nur so. Leider haben auch einige die Gräben selbst getroffen.

Nach 4stündiger Beschießung glaubten sie uns alle im Jenseits, und die französische Infanterie kam in gemütlichem Tempo über das vor uns liegende 800 Meter weite Stoppelfeld. Das war ein Treffen für unsre Leute. Wie auf dem Schießstand wurde aufgelegt, aus dem Graben geschossen, als sie auf 500 Meter heran waren, und unsre Treffer waren besser als vorhin die ihrer schweren Artillerie. Kein französischer Infanterist kam lebend davon.

In der Nacht haben nun die Franzosen ihre Toten weggenommen und ihren Schützengraben, eine kleine Sache, etwas näher vor uns aufgebaut. Früher 800 Meter, jetzt 600 Meter vor uns. Das ist das leichte Vorgehen gegen Souain." —

* * *

Wie er das Eiserne Kreuz bekam.

Daß ich noch lebe, heißt es in einem Feldpostbrief, den wir der Mainzer „Volkszeitung" entnehmen, wundert mich sehr, denn wir sind keine 10 Mann aktiv mehr in der Front. Hoffentlich geht's weiter so, denn Unkraut vergeht nicht. . . . Beim ersten Gefecht in Belgien mußten wir der Uebermacht weichen, nachdem jede Kompanie durchschnittlich 120—150 Mann an Verwundeten und Toten verloren hatte. Da wurde nach unserm Abrücken aus den Schützengräben bemerkt, daß ein Maschinengewehr fehlte, das noch im Schützengraben liegen mußte. Da ging ich als Freiwilliger in die Stellung zurück, gerade früh genug, den Franzosen das Gewehr vor der Nase wegzuschleppen. Trotz des heftigen Feuers, das ich erhielt, blieb ich wie durch ein Wunder verschont. Dafür bekam ich das Eiserne Kreuz als erster im Regiment. —

* * *

Dö Sach' is net so einfach . . .

Aus dem Bayrischen Walde wird berichtet: Ein im Felde stehender Bayer sandte an seine Mutter folgenden Brief:

„Liebe Mutter! Dö Sach' is net so einfach, Bier gibt es auch keins. Mit Gruß Euer Sohn W." —

* * *

Gegen die Preistreiber!

Da die Reichsregierung es unterlassen hat, gleichzeitig mit den Höchstpreisen für Getreide solche für Kartoffeln festzusetzen, so war vorauszusehen, daß die Folge dieser Unterlassung Preistreibereien im Kartoffelhandel sein würde. Das ist denn auch alsbald eingetreten.

Bis zum 21. Oktober betrug der Preis für 100 Kilogramm Kartoffelstärkemehl etwa 22 bis 22,50 Mark. Hierauf stieg der Preis auf 29 Mark, dann etwa 10 Tage später auf 31 Mark und heute wird uns mitgeteilt, daß er nunmehr die Höhe von 32 Mark erreicht hat. Das ist also in dem kurzen Zeitraum von kaum 14 Tagen eine Preissteigerung von 10 Mark für 100 Kilo.

Wie uns ferner mitgeteilt wird, ist auch der Preis für Kartoffelwalzmehl in der letzten Zeit von 26 Mark bis heute auf 29 bis 30 Mark gestiegen. In diesen Preisen sind die Frachtzuschläge von 2,50 bis 3 Mark ab Fabrik noch nicht mit eingerechnet.

Diese Preistreibereien haben ihre Ursache nicht zuletzt in der Anordnung, das Brotgetreide bei der Herstellung des Brotes mit Kartoffelmehl oder geriebenen Rohkartoffeln zu vermengen. Infolge dieser Anordnung ist nun der Bedarf an Kartoffeln und Kartoffelmehl so hoch gestiegen, daß einmal die Kartoffelmehlfabriken für die Anschaffung von Kartoffeln bei den Produzenten höhere Preise bezahlen müssen, und sie selbst mit so viel Aufträgen überhäuft werden, daß sie ihnen kaum nachkommen können und infolge der großen Nachfrage nach Kartoffelmehl sehr hohe Preise fordern können. Gerade der Rat der Regierung, die Kartoffeln zur Brotherstellung zu verwenden, hat die Festsetzung des Höchstpreises für Kartoffeln unbedingt zur Folge haben müssen. Durch ihre Unterlassung aber, Höchstpreise festzusetzen, ist es nun so weit gekommen, daß bei dem so erheblich verteuerten Kartoffelmehl dieses für die Herstellung von Brot wohl kaum noch in Frage kommen kann.

Eine Reihe von Einzelregierungen und Verwaltungsbehörden sucht sich nun durch Erlaß von Einzelverordnungen über das Fehlen der Reichsverordnung hinwegzusetzen. So sind z. B. in sämtlichen Kreisen des Großherzogtums Hessen Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt worden. Darauf hat der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. beschlossen, bei der Wiesbadener Regierung dahin vorstellig zu werden, daß auch für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine gleichartige Festsetzung erfolgt. Ob diesem Verlangen bereits Folge gegeben, ist uns zurzeit noch nicht bekannt.

Dagegen haben die thüringischen Staatsregierungen in ihrer Konferenz zu Erfurt beschlossen, vom 4. November ab den Preis für Kartoffeln im Kleinhandel auf 3,50 Mark für den Zentner festzusetzen. Und der Landrat zu Heiligenstadt hat auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes vom 4. August den Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel für den Kreis Heiligenstadt ebenfalls auf 3,50 Mark für den Zentner ohne Sack festgesetzt.

Das Generalkommando des 10. Armeekorps zu Hannover ist sogar noch weiter gegangen. Es hat die im Korpsbereich vorhandenen Kartoffeln mit Beschlag belegt und jeden Versand nach außerhalb untersagt.

Das alles sind aber Notbehelfe. Eine einheitliche Reglung für das Reich darf nicht ausbleiben. Sie aber so lange hinauszuzögern, bis auch die Kartoffelpreise ähnlich wie die für Brotgetreide eine ganz exorbitante Höhe erreicht haben, dürfte das Verkehrteste sein, was in dieser Zeit geschehen könnte. Eile tut hier noch mehr not als bei vielen andern Dingen! —

Notizen.

Drei deutsche Kreuzer in Chile. Nach einer **Meldung aus Santiago de Chile sind die beiden deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und der kleine Kreuzer „Nürnberg" dort eingetroffen; nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein. Von den Panzerkreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" erhielten wir die letzte Kunde Anfang Oktober: In den letzten Septembertagen waren die beiden Schiffe vor Tahiti erschienen, hatten Papeete bombardiert und das französische Kanonenboot „Zelee" in den Grund geschossen. —**

*

45 Dampfer beschlagnahmt. Das türkische Seekriegsgericht hat laut „Berliner Tageblatt" 36 französische, acht russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt. —

*

Die neue englische Kriegsanleihe soll nach einer Londoner Meldung zweihundert Millionen Pfund, also vier Milliarden Mark, betragen. Diese vierprozentige Anleihe soll sofort nach Zusammentritt des englischen Parlaments gefordert werden. —

*

Strenge Verfügungen im Elsaß. Eine Verordnung des stellvertretenden Generals in Straßburg für den Befehlsbereich des 15. Armeekorps lautet: „Jede deutschfeindliche Kundgebung sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg ist verboten. Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung, sei es öffentlich oder nichtöffentlich, schuldig macht, ferner wer böswilliger- oder fahrlässigerweise unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet, oder zur Zuwiderhandlung gegen das erlassene Verbot auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen bestimmt sind." —

*

Ausfuhrverbot nach Russisch-Polen. Durch Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armeekorps vom 30. Oktober ist der „Danziger Zeitung" zufolge die Ausfuhr von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung über die deutsche Grenze nach Russisch-Polen verboten worden. —

*

Reichstags-Dispositionen. Der Reichstag wird nicht bereits am 24. November, bis zu welchem Zeitpunkt er vertagt ist, sondern vermutlich erst am 2. Dezember zusammentreten. Inzwischen wird die Regierung mit den Vertretern der Fraktionen in Verbindung treten, um eine Vereinbarung über das zu erledigende Arbeitspensum zu erzielen. Man rechnet damit, daß der Reichstag nur 3 Tage zusammenbleibt und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird. Durch den im Sommer erfolgten Schluß der Session fiel das reichlich vorhandene Arbeitsmaterial unter den Tisch. Alle Vorlagen, auf deren Verabschiedung Wert gelegt wird, müssen nunmehr neu eingebracht werden, ebenso werden sich die Fraktionen darüber schlüssig machen müssen, welche Initiativanträge sie wieder einzubringen gedenken. Die einzelnen Reichsämter werden dem Reichstag vorläufig umfangreichere Vorlagen nicht zugehen lassen. Nur das dringend Notwendige soll zunächst erledigt werden. —

*

Ueber den Brand eines Petroleumlagers in Antwerpen erfährt der „Berliner Lokal-Anzeiger", daß die Benzin- und Naphthalager der Amerikanischen Atlasgesellschaft in Flammen stehen. Brandstiftung scheine nicht ausgeschlossen zu sein. Wegen des Brandes hätten rund 15 000 Bewohner Antwerpens aus Furcht vor Strafmaßnahmen die Stadt verlassen. —

*

Rumänien und Spanien bleiben neutral. Wie die „Frankf. Ztg." aus Mailand erfährt, ist dem „Secolo" aus Petersburg berichtet worden, daß der rumänische Gesandte erklärt habe, Rumänien wolle strengste Neutralität beobachten. — Während des letzten spanischen Ministerrats erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlament bestätigen. —

*

Heimkehr deutscher Zivilgefangener aus Frankreich. Der „Köln. Ztg." wird berichtet: Die Stadt Frankfurt a. M. soll der Sammelpunkt für die im Austausch gegen französische Bürger in den nächsten Tagen über die Schweiz heimkehrenden deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich werden. Es werden 5000 deutsche Flüchtlinge erwartet, für deren Unterbringung man die nötigen Vorbereitungen trifft. —

*

Das Eiserne Kreuz für die „Emden". Dem Kommandanten des kleinen Kreuzers „Emden" wurde das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. —

*

30 schwedische Schiffe fehlen. Aus Stockholm läßt sich die „Vossische Zeitung" melden: Infolge des Oststurmes, der seit einigen Tagen auf der Nordsee herrscht, sind etwa 30 schwedische Dampfer überfällig. Die englische Flotte, die zu der völkerrechtswidrigen Absperrung der neutralen Häfen in der Nordsee und im westlichen Atlantischen Ozean Aufstellung nimmt, hat durch den Orkan schwer zu leiden. —

* * *

Der türkisch-russische Krieg.

W. T. B. Konstantinopel, 5. November. (Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier.) Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen. Sie wurden jedoch vollständig zurückgeworfen aus den Gebieten von Karaklissa und Jecan. Die Stimmung und die Ausbildung unsrer Truppen ist ausgezeichnet. Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneingangs die englischen Schiffe „Inflexible", Indefatigable", „Gloucester", „Defence" und eins der französischen Panzerschiffe „Republique" und „Bouvet" sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgendeinen bedeutenderen Schaden zu verursachen. Unsre Forts gaben nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, auf dem eine Explosion entstand.

In Aivalyk in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nach dem die Besatzung und die Landung gelandet worden war. Die Bemannung des russischen Dampfers „Korolewa Olga", die hier verhaftet worden ist, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden. —

W. T. B. Athen, 5. November. Die Botschafter von Frankreich und England sind, begleitet von einem Botschaftspersonal von 120 Personen in Athen eingetroffen. Der französische Botschafter hatte bereits eine Unterredung mit Venizelos. —

Den Eingang von

neuen Konserven (Ernte 1914)

zeigt hiermit zu nachstehend **billigen Preisen** an

Schnitt- und Brechbohnen

1-Pfund-Büchse Schnittbohnen	22 Pf.
2-Pfund-Büchse Schnittbohnen	32 Pf.
3-Pfund-Büchse Schnittbohnen	49 Pf.
4-Pfund-Büchse Schnittbohnen	63 Pf.
5-Pfund-Büchse Schnittbohnen	75 Pf.
2-Pfund-Büchse Schnittbohnen, fadenlos, Prima	35 Pf.
1-Pfund-Büchse Brechbohnen	23 Pf.
2-Pfund-Büchse Brechbohnen	33 Pf.
3-Pfund-Büchse Brechbohnen	50 Pf.
1-Pfund-Büchse Wachsbrechbohnen	28 Pf.
2-Pfund-Büchse Wachsbrechbohnen	42 Pf.

Erbsen

1-Pfund-Büchse Gemüse-Erbsen	27 Pf.
2-Pfund-Büchse Gemüse-Erbsen	40 Pf.
1-Pfund-Büchse junge Erbsen	30 Pf.
2-Pfund-Büchse junge Erbsen	46 Pf.
1½-Pfund-Büchse mittelfeine Erbsen	26 Pf.
1-Pfund-Büchse mittelfeine Erbsen	39 Pf.
2-Pfund-Büchse mittelfeine Erbsen	64 Pf.
1-Pfund-Büchse feine Erbsen	52 Pf.
2-Pfund-Büchse feine Erbsen	92 Pf.
1-Pfund-Büchse sehr feine Erbsen	65 Pf.
2-Pfund-Büchse sehr feine Erbsen	110 Pf.
1-Pfund-Büchse Kaiser-Erbsen	74 Pf.
2-Pfund-Büchse Kaiser-Erbsen	136 Pf.

1-Pfund-Büchse Pfifferlinge	52 Pf.
2-Pfund-Büchse Pfifferlinge	90 Pf.
1-Pfund-Büchse Steinpilze	75 Pf.
2-Pfund-Büchse Steinpilze	135 Pf.
½-Pfund-Büchse Champignons	80 Pf.
1-Pfund-Büchse Champignons	140 Pf.
1-Pfund-Büchse Tomaten, ganze Fr.	38 Pf.
2-Pfund-Büchse Tomaten, ganze Fr.	62 Pf.

Brechspargel

½-Pfund-Büchse Brechspargel m. K.	35 Pf.
1-Pfund-Büchse Brechspargel m. K.	60 Pf.
2-Pfund-Büchse Brechspargel m. K.	108 Pf.
½-Pfd.-Büchse Brechspargel, mittelst.	42 Pf.
1-Pfd.-Büchse Brechspargel, mittelst.	73 Pf.
2-Pfd.-Büchse Brechspargel, mittelst.	133 Pf.
1-Pfund-Büchse Brechspargel, stark	80 Pf.
2-Pfund-Büchse Brechspargel, stark	145 Pf.
1-Pfd.-Büchse Brechspars., extra stark	88 Pf.
2-Pfd.-Büchse Brechspars., extra stark	160 Pf.

Stangenspargel

1-Pfund-Büchse Stangenspargel dünn 18/20 Stück	70 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel dünn 35/40 Stück	130 Pf.
1-Pfund-Büchse Stangenspargel mittel 25/30 Stück	85 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel mittel 50/60 Stück	158 Pf.
1-Pfund-Büchse Stangenspargel mittelstark 20/22 Stück	90 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel mittelstark 40/44 Stück	168 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel mittelstark 20/30 Stück	180 Pf.
1-Pfund-Büchse Stangenspargel stark 17/19 Stück	98 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel stark 34/38 Stück	188 Pf.
1-Pfund-Büchse Stangenspargel sehr stark 14/16 Stück	106 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel sehr stark 28/32 Stück	198 Pf.
1-Pfund-Büchse Stangenspargel extra stark 10/12 Stück	110 Pf.
2-Pfund-Büchse Stangenspargel extra stark 20/24 Stück	205 Pf.

Leipziger Allerlei

1-Pfund-Büchse Leipziger Allerlei	34 Pf.
2-Pfund-Büchse Leipziger Allerlei	57 Pf.
1-Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei, mittelf.	43 Pf.
2-Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei, mittelf.	75 Pf.
1-Pfd.-Büchse Leipziger Allerlei, fein	55 Pf.
2-Pfd.-Büchse Leipziger Allerlei, fein	96 Pf.
1-Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei, sehr fein	68 Pf.
2-Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei, sehr fein	120 Pf.
1-Pfund-Büchse Kohlrabi mit Grün	29 Pf.
2-Pfund-Büchse Kohlrabi mit Grün	45 Pf.

Tafelfertige Früchte

1-Pfund-Büchse Pflaumen mit Stein	30 Pf.
2-Pfund-Büchse Pflaumen mit Stein	42 Pf.
1-Pfd.-Büchse Pflaumen ohne Stein	35 Pf.
2-Pfd.-Büchse Pflaumen ohne Stein	58 Pf.
1-Pfund-Büchse Birnen, weiß	45 Pf.
2-Pfund-Büchse Birnen, weiß	75 Pf.
2-Pfund-Büchse Kaiserbirnen	110 Pf.
1-Pfund-Büchse Stachelbeeren	43 Pf.
2-Pfund-Büchse Stachelbeeren	75 Pf.
1-Pfund-Büchse Kirschen, rot	48 Pf.
2-Pfund-Büchse Kirschen, rot	82 Pf.
1-Pfund-Büchse Sauerkirschen	43 Pf.
2-Pfund-Büchse Sauerkirschen	75 Pf.
1-Pfund-Büchse Mirabellen	48 Pf.
2-Pfund-Büchse Mirabellen	88 Pf.
1-Pfund-Büchse Reineclauden	48 Pf.
2-Pfund-Büchse Reineclauden	92 Pf.
1-Pfund-Büchse Erdbeeren	65 Pf.
2-Pfund-Büchse Erdbeeren	115 Pf.
1-Pfund-Büchse Aprikosen	66 Pf.
2-Pfund-Büchse Aprikosen	108 Pf.
1-Pfund-Büchse Ananas	88 Pf.

1-Pfund-Büchse geschnitt. Karotten	25 Pf.
2-Pfund-Büchse geschnitt. Karotten	35 Pf.
1-Pfund-Büchse kl. Pariser Karotten	30 Pf.
2-Pfund-Büchse kl. Pariser Karotten	50 Pf.
1-Pfund-Büchse Spinat	30 Pf.
2-Pfund-Büchse Spinat	48 Pf.

Th. Rabert, Staßfurt

Fernsprecher Nr. 454 3652 Fernsprecher Nr. 454

Unsern Kriegern

in Frankreich, Belgien und Rußland

empfehlen wir das Sprachbüchlein

Deutsch-Französisch

à 15 und 20 Pf. Ferner

Deutsch-Russisch

à 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

---

ff. Pflaumenmus

ca. 10 Pfd.-Eimer od. Topf 2.50

Indische Pflaumbutterangabe

Pfd. 0.80. Regaer Str. 33a. H. I.

Herren-Anzüge

Ulster

Winter-Ueberzieher, Joppen

bekannt billigst 3538

nur Sandstraße 1. 2. Etage.

Jakobstraße 3

Sorgers

Gelegenheitskäufe

Große Partieposten

Winter-Joppen

f. Herr.-Jopp. 5.75

f. Kind.-Jopp. 3.75

Stoffhosen . . 2.35

Zum Ansehen:

Kinder-Anzüge.

Pyjacks, spottbillig!

Wer billig kaufen will, der komme nur zu

Sorger jun.

Jakobstraße 3.

F. Pützkuhl

Leipziger Straße Nr. 124

Hüte, Mützen

Mäntel, Anzüge

Wäsche, Krav.

Hosenträger

Stöcke etc.

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier

sowie

schwarze Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Shirtings usw.

Muster in großer Auswahl zu billigen Preisen. 3742

Bazar Magdeburg

Inhaber L. Meinhardus-Fritz

Sudenburg, Breiteweg, Ecke Wilhelmstadt.

Danksagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich hiermit für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes meinen besten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Grün für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Vielen Dank auch dem Metallarbeiter-Verband und seinen Mitarbeitern der Rädergießerei des Friedr. Krupp-Grusonwerks und dem Magdeburger Damenchor.

Magdeburg, 3. November.

Witwe Berta Blitz

2265 **nebst Kindern.**

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unsers lieben, unvergeßlichen Töchterchens

Ilschen

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Weirich für die trostreichen Worte am Grabe. 2267

Die tieftrauernden Eltern.

August Ulrich und Frau.

F. Pützkuhl

Leipziger Straße Nr. 124

Hüte, Mützen

Mäntel, Anzüge

Wäsche, Krav.

Hosenträger

Stöcke etc.

Burg.

Todesanzeige.

Heute morgen 7 Uhr starb nach längerem Leiden unsre liebe Tochter und Schwester

Hedwig Barsch

im 15. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen. 3669

Familie Barsch.

Die Beerdigung findet 11½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier 11¼ Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck.

Am Dienstag verstarb nach langer Krankheit unser Kollege, der Schlosser 3668

Friedrich Jacob

im Alter von 26 Jahren.

Der Verstorbene war ein treues Mitglied unsers Verbandes. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3½ Uhr, von Sudenburg 12 aus statt.

Nur während des Krieges

geben wir für unsre Krieger **Zigaretten** in jeder Preislage und Menge postfertig verpackt zu unsern Fabrikpreisen an Private ab.

Zigarettenfabrik „Bonitas", Gr. Münzstr. 18

Tel. 2033. Abgabe im Kontor, 3. Etage. 3121

Geschäftszeit: ½8 bis ½6 Uhr. **Trustfrei!**

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

usw. usw.

In allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Im Kampfe für das Vaterland starb am 4. Oktober bei Mercatel in Frankreich mein lieber Sohn, der Landwehrmann in der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 66

Hermann Harter

im Alter von 30 Jahren. 2266

Du starbst zu früh, du gutes Herz,
Wer dich gekannt, fühlt meinen Schmerz.

Magdeb.-Friedrichstadt, 5. November 1914.

Hermann Harter.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Oktober in der Schlacht bei Mercatel unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Kriegsfreiwillige

Wilhelm Keller

des Infanterie-Regiments Nr. 26, 3. Kompanie, im 20. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Wilhelm Keller.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. Oktober in der Schlacht bei Wancourt unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige

Walter Kroschinsky

im 20. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Ferdinand Kroschinsky

2262 Neustädter Straße 26.

Sudenburg

Warme Schuhe

sowie

alle Sorten Schuhwaren

billigst.

Schuhhaus Coors

Halberstädter Strasse 116.

Sudenburg

3780

3681 Hochfeiner

Ulster und Anzüge

a Stück 12 M zum Wenden, Umarbeiten, Reinigen, Färben

Königsfelderstraße 5 und **Fränkische Schwertfegerstr. 3.**

Zur bevorstehenden Schlachtzeit

Sorten **Därme und Gewürze** zu billigsten Tagespreisen.

Max Heynemann, Darmhandlung, Kaiserstr. 81. Tel. 1578

Der

Neue-Welt-Kalender für 1915

mit 2 Gratisbeilagen:

ein Kunstblatt (Bildnis Bebels) u. ein Wandkalender

Preis 40 Pfennig

— ist erschienen —

Alle unsere Kolportöre und Kolportögerinnen nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Todesanzeige.

Am Dienstag nachmittag 4 Uhr verschied nach schwerem Krankenlager meine unvergeßliche Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsre gute Tochter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Luise Koch geb. Below

im 39. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Fritz Koch.

Die Beerdigung findet Freitag 1½3 Uhr auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt. 3664

Fern von der Heimat, als Opfer des Weltringens, starb unser braver und langjähriger Tourgenosse

Alfred Koch

im Alter von 25 Jahren.

Mit den Eltern trauern auch wir um den Verstorbenen. 3666

Der Vorstand

der Freien Turner Buneckenbeck.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Staßfurt.

Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied

Paul von der Weiden

im Alter von 33 Jahren. 3665

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Verwaltung.